

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

89 (17.4.1914) Erstes Blatt

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 S. Lokalinsertate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die Militärtragödie von Neisse.

Der Angriff, den am Achtermittwochnorgen die beiden Burtschen des Generalmajors Boeh in Neisse auf den General ausführten, und der Selbstmord der beiden Offiziersburtschen, die sich am selben Tage von einem Eisenbahnzug überfahren ließen, hatte den Reichstagsabgeordneten Erberger veranlaßt, eine kurze Anfrage an den Reichskanzler zu richten, in der um Auskunft über das Ergebnis der militärgerichtlichen Untersuchung des Vorfalls gebeten wurde. Diese Anfrage wird jetzt vom Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Delbrück, folgen demnächst beantwortet:

Die Stabsordnanz Husar Weiß, Husarenregiment Nr. 6, und der Burtsche Musikier Schremer, Infanterieregiment Nr. 62, beide kommandiert zum Generalmajor Boeh, Kommandeur der 24. Infanteriebrigade zu Neisse, haben in der Frühe des 25. Februar 1914 Selbstmord verübt, nachdem Weiß tags zuvor mittels einer Waffe den Generalmajor Boeh angegriffen und erheblich verletzt hatte. Der Grund zum Selbstmord wird bei Weiß keine wegen der Tat gewesen sein, wobei bemerkenswert ist, daß der General, wie die Vernehmung der Angehörigen und Kameraden der Burtschen ergeben hat, diesen bisher stets ein freundlicher und wohlwollender Vorgesetzter gewesen war. Möglicherweise ist auch Furcht vor schwerer Strafe der Grund zum Selbstmord gewesen, obwohl eine solche wegen des Angriffs auf den General nicht sicher zu erwarten war. Die gerichtlichen Feststellungen lassen es nämlich als nahezu ausgeschlossen erscheinen, daß der Überfall vorher geplant gewesen ist. Es muß vielmehr mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß in der halb finsternen Stube Weiß den General, der mit Schlafrock bekleidet war und nach niemals vorher früh die Burtschenstube betreten hatte, bei seinem Angriff überhaupt nicht erkannte, sondern aus feinem Schlaf durch Schreien des Kapitän mit Wasser geweckt in Schrecken oder Schlaftrunkenheit auf den vermeintlichen Eindringling eingeschlagen hat. Ob und in welcher Weise Schremer sich etwa an den Tätligkeiten beteiligt hat, vermag General Boeh nicht zu befehlen, da er bei dem von hinten verübten Angriff des Weiß sich sofort gegen diesen wandte. Wenn Schremer an dem tätlichen Angriff nicht beteiligt gewesen ist, so hat er sich mit Weiß zusammen wohl deshalb das Leben genommen, weil er mit Rücksicht auf seine in der ersten Bestürzung begangene Flucht befürchtete, für den Mitschuldigen des Weiß gehalten zu werden. Vielleicht war er auch schon vorher aus Gram über eine ihm angehängte Bestrafung zum Selbstmord entschlossen. Eine Bestrafung sowohl wie die Ablösung des Schremer als Burtschen und des Weiß als Stabsordnanz sollte erfolgen, weil sie sich in der Nacht vom 21. zum 22. Februar ohne Urlaub herumgelaufen und eingekerkert hatten, daß sie sich mehrfach in gleicher Weise vergangen hätten. Schremer hatte bereits nach Androhung der Bestrafung Selbstmordgedanken geäußert.

Qu einem Einschreiten gegen irgend jemand hat die unter Berücksichtigung aller überhaupt in Betracht kommenden Fragen geführte gerichtliche Untersuchung des tiefbedauerlichen Vorfalls nicht den geringsten Anlaß gegeben. Die Verurteilung der beiden Soldaten fand nicht in der Heimat, sondern im Garnisonorte statt, weil die Eltern die Überführung der Leichen nicht wünschten. Die Frage ist mit den Angehörigen mündlich durch die zuständige Dienststelle erörtert worden; in einem Falle mit den Eltern selbst, im andern mit dem Bruder des Soldaten, der im Auftrag der Mutter handelte.

(Die Mutter Schremer hat indessen nachträglich um die Überführung der Leiche nach der Heimat gebeten. Dieser Bitte wird stattgegeben werden.)

Was sich in Neisse abgespielt hat, weiß niemand genau. Nach der offiziellen Darstellung der Militärverwaltung gleichen aber jene geheimnisvollen Vorgänge den Schicksalstragödien der Romantik, in denen irgend ein unscheinbarer Anlaß durch eine sich steigende Säufung von Mißverständnissen zu grauenhaften Katastrophen führt. Wie Jaromir in der „Anfrau“, ohne es zu wissen, seinen eigenen Vater ermordet, so soll der Husar Weiß auf einen Unbekannten losgeschlagen haben, ohne zu wissen, daß es kein General war. Sein Vergehen war, weil es auf einem Mißverständnis beruhte, gering, und alles hätte sich in Wohlgefallen aufgelöst, wenn nun nicht Weiß wiederum sein eigenes Mißverständnis mißverstanden hätte. In Unkenntnis des juristischen Begriffs der Rutationswehr begab er unbegründete Furcht vor schwerer Strafe, ja er empfand sogar (nachdem er sich gegen einen vermeintlichen Angreifer im Dunkeln zur Wehr gesetzt hatte), „Neue wegen der Tat“. Aus Neuse, zu der er keinen Grund hatte, und aus Furcht, zu der kein Anlaß vorlag, hat er sich dann mit dem Hals auf die Eisenbahnschienen gelegt und von den Wädern quillotiniert lassen!

Nach merkwürdiger liegt der Fall seines Schicksals. Noch merkwürdiger liegt der Fall seines Schicksals. Noch merkwürdiger liegt der Fall seines Schicksals. Noch merkwürdiger liegt der Fall seines Schicksals. Noch merkwürdiger liegt der Fall seines Schicksals.

stürzung begangene Flucht befürchtete, für den Mitschuldigen des Weiß gehalten zu werden. Weiß hat nichts Strafbares getan. Schremer hat überhaupt nichts getan, trotzdem flüchtete er in der ersten Bestürzung und läßt sich gleichfalls überfahren. Oder — die militärische Psychologie läßt noch einen andern Schluß zu — Schremer hat sich umgebracht, weil er Bestrafung wegen nächtlichen Ausgehens ohne Urlaub befürchtete. Dann wäre sein Selbstmord auf eine ebenso mißverständliche, aber sonst ganz anders geartete Ursache zurückzuführen wie der Selbstmord des Weiß. Er hätte sozulagen nur die Gelegenheit benutzt, die sich aus der Achtermittwochsne in der Burtschenstube ergab. Die Säufung der grauenvollen „Zufälligkeiten“ wird damit nur noch grotesker.

Was in der offiziellen Darstellung produziert wird, sind offensbare Unwahrscheinlichkeiten und glatte Unmöglichkeiten. Man gewinnt aus ihr den Eindruck: entweder wissen die Antwortgeber selbst nichts oder sie wollen, was sie wissen, nicht sagen. Das Bestreben geht dahin, den zurzeit beurteilten General vollkommen zu entlasten und den ganzen Vorgang, der mit der Vernichtung zweier Menschenleben endete, überhaupt als einen bedauerlichen Zufall hinzustellen.

Zwei junge Menschen haben sich, von wahnsinniger Angst gepackt, vor die Räder eines Juges geworfen. Aber man versichert uns treuherrig, daß an dieser Katastrophe niemand — weder eine einzelne Person, noch das System als Ganzes — schuld habe. Tragisches Mißverständnis! Schicksal!

Deutsche Politik.

Konservative Feindler.

Im Anschluß an die kürzlich im Württembergischen Landtag erfolgte Abstimmung der Zentrumspolitiker, die sich öffentlich darüber entäußerten, daß ein Fortschrittler in einem bestimmten Fall für die Unterdrückung der Sozialdemokratie eintrat, im Geheimen aber jeden Handlungsgeschäfte mit der Sozialdemokratie zu machen suchte, hatte die konservative Presse Morallehren erteilt und erklärt, ein Verhalten wie das des betreffenden Zentrumspolitikers sei bei den Konservativen ausgeschlossen. — Unser Stuttgarter Parteiorgan gibt darauf der bündlerischen „Schwäbischen Tageszeitung“ den Rat, den Mund nicht zu voll zu nehmen. Das letztere Blatt wurde dann etwas kleinlauter, pries aber die Konservativen immer noch als politische Augenhebeln, die nie Fühlung mit der Sozialdemokratie gehabt haben. Darauf teilt nun die „Schwäbische Tagwacht“ mit, daß der konservative Kandidat für den 8. württembergischen Wahlkreis bei der letzten Reichstagswahl, der Landtagsabgeordnete Dr. Nübling, die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen reflexiv mit ja beantwortete und den so ausgefüllten Fragebogen an unser Parteisekretariat gesandt hat. Dieser konservative Kandidat verpflichtete sich also, für das bestehende Reichstagswahlrecht, gegen jede Beschränkung des Vereins- und des Koalitionsrechts, gegen jedes Ausnahmegesetz, gegen jede Neueinführung oder Erhöhung von Zöllen oder indirekten Steuern auf Verbrauchsartikeln einzutreten. Wie sehr er damit seine wahre Gesinnung vergewaltigte, ergibt sich aus dem doppelt unterzeichneten beigefügten Schlussatz: „Die Verpflichtung gilt nur für die Dauer des gegenwärtigen Reichstags.“ Selbstverständlich hat unsere Partei trotz dieser Erklärung die Stichwahl-Parole gegen Dr. Nübling ausgegeben.

Ein frommer Wunsch.

Die „Kölnische Volkszeitung“ kommt nochmals eingehend auf die Kaiserbriefaffäre zurück. Sie bezeichnet die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ als die Urheberin der ganzen Verdrängungen, verlangt aber, daß nunmehr der Brief im Einverständnis mit dem Schreiber und dem Empfänger veröffentlicht werde. Das läge auch durchaus im Interesse des Kaisers.

Die preussische Wahlreform kommt vorläufig nicht.

Authentisch erfährt die „Dittzezeitung“, daß im preussischen Ministerium des Innern keine neue Wahlreform in Vorbereitung ist. Die Meldung der „Frankfurter Zeitung“ ist falsch. Seit dem Scheitern der letzten Wahlrechtsreform in Preußen hat sich das zuständige Ministerium des Innern überhaupt mit keine n Vorbereitungen für eine neue Wahlvorlage befaßt. Hierzu bemerkt die Redaktion des Blattes noch, daß die Nachricht mit einer anderen vollkommen übereinstimme, die ihr bereits vor einigen Tagen von anderer Seite zugegangen sei.

Wie eine Organisation politisch wird.

Die konservativen Feinde der Arbeiterbewegung sind selbstverständlich hoch erfreut darüber, daß sich eine neue Handhabe gegen die Arbeiterbewegung gefunden hat. Sie zweifeln keinen Moment daran, daß die Polizei durchaus im Rechte ist, wenn sie die freien Gewerkschaften für politische Vereine erklärt und sie dementsprechend behandelt. Die „Kreuzzeitung“ will der Polizei und der Rechtsprechung auch noch mit weiterem Material unter die Arme

greifen und verweist auf die Verhandlungen des letzten Senaer Parteitags über das Problem der Arbeitslosenversicherung.

Da wird man finden, daß bekannte Partei- und Gewerkschaftsführer in der Frage der Taktik vielleicht in einzelnen Punkten nicht einig gingen, daß aber sonst volle Harmonie bestand in der Ausgabe der Parole, die Arbeitslosenversicherung zum Mittelpunkt der kommenden politischen Kampagne zu machen.

Also weil die Gewerkschaftsführer mit der Leitung der Partei, deren Mitglieder sie sind, darin übereinstimmen, daß man von partei- und gewerkschaftswegen in eine großzügige Agitation zugunsten einer dringlichen Arbeiterforderung eintreten solle, sind die Gewerkschaften politisch.

Eine ausgezeichnete Beweisführung! Hoffentlich entschließt sich die „Kreuzzeitung“ nun auch dazu, die christlichen Gewerkschaften in dieselbe Verdammnis zu tun, wenn beispielsweise Herr Giesberts auf einem Zentrumsparteitag oder Herr Behrens auf einem Konventikel der Christlich-sozialen mit politischen Führern der betreffenden Organisationen in einer bestimmten sozialpolitischen Frage an demselben Strang ziehen. Wir können uns ja auch den Fall denken, daß wenn auf einem konservativen Parteitag ein eigens für diesen Zweck gemieteter Renommierarbeiter aus dem Lager der Gelben bestimmte Wünsche äußert, Herr v. Seydebrand oder ein anderer konservativer Politiker diesem Planne die Unterstützung seiner Partei zujagt. In demselben Augenblick wird dann nach der Argumentation der „Kreuzzeitung“ auch die gelbe Gesellschaft in deren Namen jener zu dem Parteitag der vornehmen Herren freundlich zugelassene Arbeiter gesprochen hat, zu einem politischen Verein. — Vorausgesetzt, daß das konservative Organ sich nicht auf den Standpunkt stellt, daß es natürlich etwas ganz anderes ist, wenn die Wirtschaftsfriedlichen in Betracht kommen.

Kommunale Maßnahmen gegen die Brotverwertung. Die Gemeinde Rastatt hat in den Verhandlungen auf mit den Bäcker- und Fleischermeistern über die Herabsetzung der Verkaufspreise für Brot und Fleisch. Die Verhandlungen mit der Bäcker-Zunft verliefen ergebnislos; infolgedessen beschloß die Stadtverwaltung, den Verkauf von Brot selbst in die Hand zu nehmen. Jetzt wird jeden Vormittag im Rathaus reines Roggenbrot das Pfund für etwa 9 Pfennig verkauft, während die Bäckermeister 11 Pfennig fordern.

Ein großes Schlaglicht auf das herrschende System in Elsaß-Lothringen.

wirft eine Beamtenbeförderung, die soeben bekannt geworden ist. Es ist die Veretzung des Regierungsrats Liebermann von der Kreis- und Polizeidirektion in Mühlhausen im Elsaß nach dem Bezirkspräsidium für Elsaß-Lothringen in Metz. Regierungsrat Liebermann ist jener polizeiliche Draufgänger, auf dessen Maßnahmen und Berichte die aufreizenden Polizeiaufgebote und -Absperungen bei dem Bauarbeiterstreik am Nordbahnhof in Mühlhausen i. E. im Sommer vorigen Jahres zurückgeführt werden, welche Massenaufläufe zur Folge hatten und dann am 7. Juli 1913 in Dornach zu der Ermordung zweier junger Arbeiter durch Gendarmen führten. Anlässlich der sozialdemokratischen Interpellation über diese Vorgänge charakterisierte der Landtagsabgeordnete von Dornach, Genosse Martin, diesen Regierungsrat durch eine Reihe eigener Ausprüche des Herrn. So hatte er am Tage nach der Ermordung der beiden Arbeiter zu dem Arbeitersekretär Widy in Mühlhausen gesagt: „Im Vertrauen gesagt, wissen Sie, Herr Widy, ich hätte eher schießen lassen...“ Und zu einem Journalisten sagte er am gleichen Tage: „Heute abend geht es da draußen noch ganz anders zu, heute abend gibt's mindestens 100 Tote!“ Und über die Regierung selbst äußerte er sich später, als die Generaldirektion der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen zur gütlichen Beilegung des Konflikts auf Grund der Tariflöhne des deutschen Bauarbeiterverbandes die Hand bot, wörtlich vor Zeugen: „Daß die Bande Bulach und Genossen schlapp macht, war noch zu verstehen, aber daß die Reichsregierung nachgibt, das ist mir unverständlich...“ Die „Bande Bulach und Genossen“, das war die damalige Straßburger Regierung, die aus Anlaß der Zaberger Vorgänge inzwischen ihren Abschied genommen hat. Auf die vorsichtige Anweisung dieser Auslassungen des Herrn Regierungsrats über seine höchsten Vorgesetzten bestätigten in jener Sitzung sofort mehrere andere Abgeordnete dem Unterstaatssekretär Mandel, daß dies in der Tat die Sprache des unternehmenden Herrn sei. Und die neue Regierung beförderte den Mann von der Kreisdirektion zum Bezirkspräsidium. Unter dem neuen Zaberkurs kann er es noch weit bringen.

Der Ministerwechsel in Württemberg.

Der württembergische Finanzminister v. Geßler ist in den Ruhestand getreten und der Ministerialdirektor Dr. v. Bistorius zum Finanzminister ernannt worden. Obgleich die Gesundheit des Geßler seit einiger Zeit geschwächt war, kommt sein Rücktritt doch überraschend. Man nimmt an, daß er sich für die Fortsetzung der württem-

bergischen Steuerreform nicht mehr für kräftig genug hielt. Durch die Ablehnung des kleinen Gemeindesteuergesetzes in der ersten Kammer ist die Frage der völligen Neuordnung des württembergischen Steuerwesens dringlicher geworden. Mit Rücksicht hierauf scheint man nach einer neuen Kraft gesucht zu haben. Der neue Finanzminister galt seit vielen Jahren als der kommende Mann in der württembergischen Finanzverwaltung.

Läßige Ausländer — wenn sie nicht in der Landwirtschaft arbeiten.

Kürzlich wurde von der Polizei in Halle a. S. ein österreichischer Angehöriger, der sich schon seit Jahren in Deutschland aufhält, ausgewiesen. Jetzt wird bekannt, daß ihm die Polizei, als er nach dem Grund der Ausweisung fragte, geantwortet hat, wenn er Arbeit in der Landwirtschaft annehme, würde die Ausweisung zurückgenommen. Der Ausgewiesene war Uhrmacher und verzichtete selbstverständlich auf die preußische Gastfreundschaft unter der Bedingung, seinen Uhrmacherberuf an den Nagel zu hängen und Ausbeutungsobjekt der Agrarier zu werden.

In Bitterfeld wies man einen ausländischen Arbeiter aus, der am Streik in einer Metallwarenfabrik teilgenommen hatte.

Der Stand der nationalliberalen Organisation.

In einem Artikel, der sich mit der Einigung im nationalliberalen Lager beschäftigt, teilt der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Bötinger mit, daß die nationalliberale Partei gegenwärtig über rund 2000 Vereine mit 280 000 Mitgliedern und über 400 Zeitungen verfüge. Bötinger fügt hinzu, daß die nationalliberalen Wähler — und darunter versteht er natürlich auch diese 280 000 Mitglieder — von dem Streit in der Organisationsfrage nicht berührt würden. Allerdings werde die Führung unter den heutigen Verhältnissen immer schwieriger und undenkbarer.

Rückgang der Militärtauglichkeit.

Aus unseren Zahlen über die Aushebung der Rekruten ergibt sich, daß der Prozentsatz der Tauglichen weiter abgenommen hat. Er betrug im Jahre 1903 noch 57,1 Proz., jetzt nur noch 55,5 Prozent; ebenso weist die Rubrik der „künftig tauglichen“ einen Rückgang auf und zwar von 14,7 Prozent auf 14,3 Prozent. Zugewonnen haben dagegen die „minder Tauglichen“ von 19,5 Prozent auf 24 Prozent. — Ein, wie uns scheinen will, untrüglcher Beweis für den gesundheitlichen Rückgang in der deutschen Bevölkerung.

Ausland.

Oesterreich.

Die österreichischen Staatsschulden haben, wie Abg. Gen. Dr. Ellenbogen im „Kampf“ darlegt, eine Höhe von 12 1/2 Milliarden erreicht — 420 Kronen auf den Kopf der Bevölkerung. Die Verzinsung und Tilgung erfordert jährlich 488,6 Millionen Kronen. Das Gesamtgewicht der direkten Steuern beträgt nur 408 Millionen, das der indirekten allerdings 1108 Millionen. — Den größten Anteil an den Staatsschulden haben die Agrarschulden.

England.

Wittwoch findet in Yorkshire unter den 170 000 streikenden Bergarbeitern eine Urabstimmung statt darüber, ob die neuen Vorschläge der Unternehmer, die einige Konzessionen gemacht haben, angenommen werden sollen. Die Bergarbeiterführer treten eifrig für die Wiederaufnahme der Arbeit ein. Die in den letzten Jahren immer stärkeren Verschmelzungsbestrebungen unter den englischen Gewerkschaften wurden besonders durch eine Bestimmung im Gewerkschaftsgesetz gehindert, welche vorschreibt, daß der Zusammenschluß mit einer anderen Organisation nur erfolgen kann, wenn eine Urabstimmung auf beiden Seiten eine Zweidrittelmajorität aller Mitglieder für den Vorschlag ergötzt. Daher hat die Arbeiterpartei jetzt eine Gesetzesvorlage eingebracht, nach der die Gewerkschaft selbst bestimmen kann, welche Mehrheit für einen solchen Beschluß erforderlich sein soll.

Jonas Angermann.

Erzählung von Ludvig Nordström.

Aus dem Schwedischen von A. Rütjohann.

17 (Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Du lachst wohl, weil wir nicht so feine Kleider wie Du haben; aber wir nehmen Dir das nicht weiter übel. Nee, wahrhaftig nicht! „Salt den Mund!“ sagte Angermann und seine Augen funkelten.

„Was sagst Du?“ „Salt den Mund sag ich Dir,“ antwortete Angermann wieder und lächelte höhnisch.

Es wurde auf einmal totenstill. Da drängte sich Johanna herzu, gleichfalls unsicher auf den Beinen.

„Bist Du denn rein von Gott verlassen, Angermann! Wie kannst Du so zum Hafenvogel sagen?“ stotterte sie ängstlich, halb betrunken und verwirrt.

Da hob Angermann seinen Stoch, wies auf sie, zog seine buschigen Brauen in die Stirn, zeigte die Zähne und sagte mit jener fürchterlichen Stimme, die man seit der Nacht, wo die Burschen auf dem Wohnboden waren, nicht mehr gehört hatte:

„Siehe, Du bist unfruchtbar und gebierest nichts; aber Du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären. So hüte Dich nun, daß Du nicht Wein noch starke Getränke trinkst und nichts Unreines essst. Denn Du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem kein Schermesser soll aufs Haupt kommen. Denn der Knabe wird ein Verlobter Gottes sein vom Mutterleibe; und er wird ansanzen Israel zu erlösen aus der Philister Hand!“

Nachdem er dies gesagt hatte, machte er kehrt, taumelte ein wenig und fuhr zur Tür hinaus.

Im selben Augenblick zeigten sich einige fremde Gestalten auf der Diele. Kleine, dunkelhaarige Leute, die durch den ganzen Hofen gewandert waren, ihn aber leer und tot gefunden hatten, und die jetzt um Herberge baten. Sie waren Bergprenger aus Wärmland, die übers Meer

Badische Politik.

Der „Landesbote“

weigert sich beharrlich, mit uns über Rüstungsfragen zu diskutieren unter dem Deckmantel der lächerlichsten Gründe. Weil wir das Verbrechen begangen haben, zu schreiben, Herr Dr. Haas sei für die letzte Milliarden-rüstungsvorlage eingetreten, nicht aus innerem Drange, sondern um der Hurra Stimmung der Nationalliberalen Rechnung zu tragen und deren Stimmen zu erhalten behauptet er, wir hätten den „angesehenen Politiker Dr. Haas beleidigt“ und deshalb will sich das hyperempfindliche Fortschrittlerorgan, „nicht mehr mit uns herumbalgen“ und meint, „anständige Politiker würden solches verstehen.“

Wir haben in unseren früheren Artikeln einwandsfrei nachgewiesen, 1. daß Deutschland zuerst mit seiner Milliardenvorlage gekommen ist, für die der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Herr Dr. Haas eingetreten ist; 2. daß als Antwort hierauf Frankreich, Oesterreich-Ungarn und Rußland rüsteten und haben den „Landesboten“ gefragt, ob das stimmt oder nicht. Die Antwort steht bis heute noch aus. Er will sich „nicht mit uns herumbalgen“.

Auf der ersten Seite seiner Mittwochnummer, in der er obiges vorschickt, schreibt der „Landesbote“ in einem anderen Artikel:

„Deutschland und Frankreich haben zwar ihre Kräfte aufs äußerste angepannt, um allen kriegerischen Möglichkeiten gewachsen zu sein, aber man hat diesseits wie jenseits der Rhodan kein Verlangen nach kriegerischer Betätigung, wenn auch in Frankreich die Bereitwilligkeit gegen Deutschland nach wie vor besteht. Aber für die wirklichen Kulturstaaten steht bei einem Krieg viel zu viel auf dem Spiel, und auch ein siegreicher Ausgang könnte nur für einen Teil der Wunden Erbschaft bringen, die der Krieg auch dem Sieger schließt.“

Mit derselben Beharrlichkeit, mit der der „Landesbote“ sich „nicht mehr mit uns herumbalgen will,“ fragen wir ihn zum zweitenmal:

- 1. Stimmt es, daß Deutschland mit der Rüstungsstreiterei vorangeht, oder stimmt es nicht?
2. Wenn doch unter den Kulturstaaten ein allgemeines Friedensbedürfnis vorhanden ist, warum leisten die Fortschrittler und Herr Dr. Haas der Rüstungsstreiterei, die der „Landesbote“ selbst beklagt, Vorschub?

So viel Spiritus wird doch wohl in der Redaktion des „Landesboten“ noch aufzutreiben sein, daß man uns auf diese durchaus sachlichen Fragen irgend eine Antwort geben kann. Es wäre ein trauriges Eingeständnis der Schwäche der eigenen Argumente, wenn man mit allerhand Ausflüchten einer blühenden Antwort aus dem Wege zu gehen suchte. Also bitte!

Ueber das „sozialdemokratische Kino“

Artikel der „Bad. Landesbote“ wie folgt:

Ein sozialdemokratisches Kino. Man weiß, daß gewisse Kreise innerhalb der Sozialdemokratie konsequent darauf hinarbeiten, die Sozialdemokratie zu behüten. Man hat sogar eine ganze Reihe von Kassenvereinen zu diesem Zweck geschaffen; der neueste Schritt auf diesem Weg ist aber das sozialdemokratische Kino. Wie der „Vorwärts“ berichtet, hat der sozialdemokratische Zentralbildungsausschuß vor einigen Tagen den Funktionären der Berliner Arbeiterbewegung die neu geschaffene sozialdemokratische Lichtbildzentrale vorgeführt, in zahlreichen Stichproben aus den aufgespeicherten Kassetten und Lichtbildervorträgen. Der „Vorwärts“ bemerkt dazu:

„Abermals ist die Arbeiterschaft auf einem Gebiete, das ihrer geistigen Entwicklung dienen kann, zur Unabgängigkeit und Selbständigkeit geführt worden. Ein Stab von Fachleuten aus parteiunabhängigen Kreisen sorgt dafür, daß das, was den Organisationen der Arbeiterschaft angeboten wird, wissenschaftlich und bildungsfähig gut ist, und aus der Vereinigung des Auserelesenen in der Hand einer zentralen Körperlichkeit ergibt sich die Möglichkeit, in ganz anderem Umfange als bisher schnell und sicher die Bedürfnisse der Organisationen zu befriedigen.“

birge herumgewandert und übers Meer gerudert seien, um Steine auf der Insel zu sprängen.

Alle richteten sich gerade, der Bank zwischen Angermann und dem Hafenvogel war vergessen, es war wieder still wie in der Kirche, und die Frauen gaben den Wärmländern zu essen und zu trinken.

Die waren muntere Burschen, und als jetzt die Dunkelheit kam und die Sterne angezündet wurden, stimmten sie nach gediegener Mahlzeit ihre mitgebrachten Fiedeln, und unter den Tönen einer lustigen Melodie begab sich die ganze Gesellschaft nach dem Tanzplatz. Es lachte, lächelte und freute sich in dem Gebüsch und der Tanzboden dröhnte, der Mond war heraufgekommen, und bald war ein tolles, wüdes Leben im Gange. Die Messer blinkelten, alter Groll wollte alte Zwistigkeiten zum Austrag bringen, das ganze Ufer hallte von Kampfschreien und in der friedlichen, unwillkürlichen Beleuchtung des Mondescheines purzelten, taumelten und sprangen die Schatten durcheinander, bis endlich der Mond verschwand und der Tag zu grauen begann.

Da lag Johanna in dem neuen Schwarzleibchen, die Füße am Kopfende, auf dem Bett gekentert, und schnarchte auf dem Fußboden lag ein Bergprenger und schlief, Angermann aber froh, gerade wie der erste Sonnenstrahl wie eine spielende Maus über die Schwelle hüpfte, auf allen Beinen, wandend nach dem Branntweinsch, senkte mit zitternder Hand eine Tasse in dessen Tiefe, führte sie an den Mund und trank, fiel dann plötzlich, als ob ihn der Blitz getroffen, um und verank augenblicklich in einen tiefen Schlaf. Er lag vornüber, hatte Arme und Beine weit von sich gestreckt, die Tasse hing ihm noch am rechten Zeigefinger und der Rest des Branntweins bildete ein kleine Pfütze auf dem Fußboden. Die Sonne ging über dem Hofen auf, alle Türen standen weit offen und hier und da blinkte ein verlorenes Messer am Boden, und alle Einwohner schliefen einen Totenschlaf. Johanna's Kasse kam neugierig in die Stube geschlichen, setzte sich neben Angermann, legte den Schwanz um sich herum und blinzelte gegen die Sonne.

Wenn die Sozialdemokratie selber so engherzige politische Absonderungsbestrebungen unterwirft, hat sie auch nicht das Recht, gegen derartige konfessionelle Tendenzen anzukämpfen!

Das ist natürlich dummes Zeug. Tatsache ist einmal, daß sich das Kino einen hervorragenden Platz im öffentlichen Leben erobert hat und zum Teil eine recht leichte, zum Teil aber auch eine gefährliche Kraft für unser heranwachsendes Geschlecht bietet. Fürtgehechten, Ehebredrammen, patriotischer Klimbin, Monarchenverherrlichung, Moritaten usw. Dazu kommt, daß von München, Gladbach aus ein schwarzes Kino-Unternehmen sich etablierte zur Verfinsternung der Gehirne im literarischen Sinne. Und daß dem die sozialdemokratische Partei nicht ruhig zusehen konnte, liegt auf der Hand. Der „Landesbote“ hätte von seinem demokratischen Standpunkte aus eher Ursache, dieses unser Bestreben schon aus allgemeinen kulturellen Gründen zu unterstützen, statt es nach Reichsverbandsmannier zu begeiern. Es scheint aber, daß er, sobald er nur das Wortchen „sozialdemokratisch“ hört die Tinte nicht halten kann.

Der Krach im Zentrum.

Der literarische Krach dauert fort und alle großen Kundgebungen der Kölner helfen nichts. Die Quertreiber bleiben nicht ruhig. In der jüngsten Nummer der Petrusblätter wird zu der Essener Rede des badischen Zentrumsführers Wader, die jetzt als Broschüre erscheint, gesagt, daß sie den positiven Widerstand gegen die kirchliche Autorität in Aussicht stelle und ein Faustschlag ins Gesicht der Kirche und des katholischen Volkes sei. Dann heißt es:

„Dürfen unter dem unerhörten Druck eines politischen Terrors katholische Gewissen gegen die Weisungen der kirchlichen Autorität gebunden werden? Wenn das Zentrum von jedem treu geschwornen Katholiken verlangt, daß er zur Zentrumsfahne schweert, darf es dann mit verbundenen Augen zulassen, daß die Kundgebung des Reichsausschusses von einem der hervorragenden Parteiführer in durchaus unatholischer Weise ausgelegt wird?“

Noch deutlicher schreibt die in Koblenz erscheinende „Ständeordnung“ unter der Ueberschrift „Was sich Papst und Bischöfe bieten lassen müssen“:

„Aber hat zu entscheiden, welche Arbeit im Interesse der katholischen Kirche liegt? Wie lange lassen sich Papst und Bischöfe diese frache Leben- und Gegenregierung einer interkonfessionellen Partes gefallen? Das arme katholische Volk wird schließlich dahin gebracht, daß es glaubt, Gott einen Dienst zu erweisen, wenn es die zu Papst und Bischof haltenden Katholiken verfolgt und belächelt. Wir sehen in allen diesen traurigen Dingen nichts anderes als eine offene Rebellion gegen die kirchliche Autorität, die nur deswegen möglich ist, weil man weiß, daß eine antikatholische Regierung den Rebellen den Rücken deckt.“

* Gewerbelehre. Die in Freiburg abgehaltene 11. ordentliche Jahresversammlung des Verbandes Badischer Gewerbebeamten war gut besucht; vertreten waren dabei auch die Regierung, die Stadt Freiburg, das gr. Landesgewerbeamt, der Landesverband Badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen und die Gewerbevereine Freiburg und Mannheim. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen behandelte Vorsitzender Dr. Holzmann aus Karlsruhe die Gewerbekontrollen, die Mitwirkung und Auffassung der Gewerbeschule und die Bekämpfung der Krampfkrämpfe. Gewerbelehrer Baldschmidt aus Mannheim sprach sich für eine einheitliche Regelung der Anforderungen bei Abnahme der Gesellenprüfung aus. In diese Ausführungen schloß sich eine sehr lebhaft Diskussion, in der die schwierige Frage von verschiedenen Seiten beleuchtet wurde. In der öffentlichen Verhandlung schloß sich eine Sitzung zur Besprechung von beruflichen Angelegenheiten.

* Disziplinarverfahren. Wie wir hören, ist auf Veranlassung des Finanzministeriums ein Disziplinarverfahren gegen den Regierungsrat Dr. Koch, den Rezipienten für Schiffahrts- und Hafenangelegenheiten, Kollegialratsmitglied bei der Generaldirektion der badischen Bahnen, eingeleitet worden. Regierungsrat Dr. Koch verließ deshalb seit einigen Tagen seinen Dienst nicht mehr. Das Verfahren soll wegen eines Vorfalls, der sich bei oder nach der Eröffnung des Karlsruhe Hauptbahnhofs ereignete, eingeleitet worden sein.

* Staatliche Beihilfen zu Studienreisen. Bewerbungen von Lehrern und Lehrerinnen an höheren Lehranstalten um Be-

Als Johanna aufwachte schien die Sonne und die Tür schlug auf und zu im Winde. Sie fuhr sich mit der Hand über die Augen und fühlte sich so seltsam allein in der Welt, stand auf, ohne richtig zu wissen, was sie tat, ging aus der Kammer in die Stube und sah die greuliche Verwüstung. Dabei kam ihr die Erinnerung an den gestrigen Tag. Eine große Angst überfiel sie und sie rief laut: „Angermann! Angermann! Angermann!“

Aber niemand antwortete. Das Herz schlug ihr bis in den Hals. War er am Ende gar tot, oder war er durchgebrannt? Sie stürzte auf den Beischlag hinaus, und in der warmen Sonne wurde ihr schwindelig, beinahe wäre sie gefallen. Der ganze Hofen lag wie ausgeföhren, nirgends war ein Mensch zu sehen. Sie eilte nach dem Schuppen, und da in der Laube sah Angermann in Wuntschuhen und Arbeitszeug und sah aus wie immer.

„Sörst Du denn nicht, daß ich rufel!“ fragte sie. „Neel!“ antwortete er, ohne sich weiter um sie zu kümmern.

Aber da konnte sie ihre Angst nicht länger ertragen. „Du trinkst ja, Angermann!“ rief sie weinend hervor. „Du trinkst ja schlimmer als ein Heibel!“

Angermann sah auf, blinzelte und antwortete: „Wenn ich mal duhn bin, denn bin ichs auch ordentlich, hierauf schwieg er.“

„Willst Du Dich denn öfter betrinken?“ „Abwarten!“ antwortete er.

In heller Verzweiflung wankte sie aus dem Schuppen in ihre neue Küche, wo sie neben dem Herd niederkniete und heiße Gebete zu Gott empor schickte, denn sie hatte ein dunkles Gefühl, in der ganzen Nacht die eine Stimme nach der anderen begangen zu haben, wenn sie sich auch nicht mehr erinnerte, worin die eigentlich bestanden hatten. Und von dem Tage an wurde sie fromm; aber von da ab hatte Angermann auch ständig Branntwein im Hause.

(Fortsetzung folgt.)

... zu Studienreisen, Teilnahme an Ferienkursen und Aufhalten im französisch redenden Ausland und in England sind bis zum 25. Mai ds. Js. an das große Ministerium des Kultus und Unterrichts einzureichen. Bewerber, welche eine Reise zu der von ihnen beabsichtigten Studienreise erhalten haben nach der Rückkunft von dieser einen eingehenden Bericht hierüber vorzulegen, der sich insbesondere darüber ausdrückt, in welcher Weise sie den Zweck ihrer Reise zu erfüllen gesucht haben, und welche Umstände nach ihrer Erfahrung bei Studienreisen ähnlicher Art in Betracht kommen. Es muß aus diesem Bericht auch genau zu ersehen sein, welches die Dauer der Reise war. Bei der Verleihung von Beihilfen behufs sprachlicher Weiterbildung im Ausland wird vorausgesetzt, daß dazu die Herbstferien in vollem Umfang benutzt werden.

Die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat an die Kreis- und Landesschulinspektoren und die Ortschulbehörden der Volksschulen eine Bekanntmachung über die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben gerichtet. Darnach haben jeweils nach dem Stand vom 1. Mai und vom 1. November jeden Jahres die Lehrer der einzelnen Klassen durch Umfrage die Schüler, die in gewerblichen Betrieben beschäftigt sind, festzustellen. Die Schüler sind dabei aufzufordern, etwaige Aenderung der Beschäftigung, ihre gänzliche Aufgabe, wie auch die Uebernahme einer neuen Beschäftigung dem Lehrer jeweils alsbald anzuzeigen.

Die Ortschulbehörden haben nach Beginn eines jeden Schuljahres die auf dem Gebiete der Kinderarbeit gemachten Beobachtungen zum Gegenstand einer Beratung zu machen und über deren Ergebnis an das gr. Kreis- und Landesschulamt zu berichten. Dabei ist zu erörtern, ob hinsichtlich des Vollzugs des Gesetzes über die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben etwaige Unzulänglichkeiten herorgetreten sind, und ob insbesondere bei einer nach den gesetzlichen Bestimmungen zulässigen Beschäftigung von Kindern Mißstände beobachtet wurden.

Die Kreis- und Landesschulinspektoren werden gleichmäßig ermächtigt, in einzelnen Fällen, in denen sich aus der Beschäftigung von Kindern in gewerblichen Betrieben Unzulänglichkeiten ergeben, die der dringenden Abhilfe bedürfen, den Bezirksämtern unmittelbar Mitteilung zu machen.

Kommunalpolitik.

Der obdachsle Gemeindevorsteher.

In Zwintshöna, einem Dorfe vor den Toren von Halle, war das Gemeindeparlament sozialistenrein, bis vor kurzem zwei sozialdemokratische Gemeindevorsteher gewählt wurden, obgleich die Dorfgewaltigen sich alle Mühe gegeben hatten, wenigstens die doppelte Gefahr abzuwenden. Von den beiden Mandatanten war einer in der Ergänzungswahl, das andere in der Erstwahl zu bestehen. Aus wohlwollenden Gründen hatte man aber die beiden Wahlen nicht an einem Tage, sondern an zwei Tagen angelegt, außerdem hatte man die Wahl zu möglichst ungleicher Zeit vornehmen lassen. Trotzdem wurde am ersten Tag der Sozialdemokrat gewählt. Für den zweiten Wahlgang hatte man einen ganz schönen Trick ausgedacht, und zwar hatte man unseren Kandidaten — seinen eigenen Schwiegervater als bürgerlichen Kandidaten gegenübergestellt. Doch der Sozialdemokrat siegte auch am zweiten Tage. Was nun? Der Schwiegervater kündigte dem neugeborenen Gemeinderat die Wohnung, die er in seinem Hause inne hatte. Unter den Gegnern der Sozialdemokratie war die Freude groß; denn da im ganzen Dorfe keine leere Wohnung vorhanden war, glaubten sie, unser Genosse müßte nun den Ort verlassen und würde so des Mandats verlustig gehen. Doch diese Spekulation war falsch. Ein Genosse machte es möglich, daß das auf die Straße gestellte Gemeinderatsmitglied in seinem Hause Aufnahme fand. So wurden in Zwintshöna die Gegner doppelt geschlagen.

An die Eltern der Arbeiterjugend!

An euch, ihr Eltern der arbeitenden Jugend, wenden wir uns! Eure Söhne, eure Töchter haben die Schule verlassen; die Zeit des Spiels ist für sie vorbei, der Ernst des Lebens ist an sie herangetreten. Vielleicht war es schon früher der Fall, sie haben wohl gar schon während ihrer Schulzeit zu ihrem Lebensunterhalt beitragen müssen. Und nun müssen sie es ganz, wenn ihr nicht in ständiger Eile die Kosten des Unterhalts durch drei oder vier lange Lehrjahre hindurch tragen zu können. Aber wie es auch sei: Jetzt heißt es für eure Kinder, sich regen den ganzen Tag, unter fremden Verhältnissen, unter fremden Leuten, in der Fabrik, im Geschäft, vielleicht an fremdem Orte. Jetzt lernen sie die Arbeit kennen, tagein, tagaus. Und die Stunden kommen für sie, die kein Ende nehmen. Nicht lange währt es, da ist aus dem frischen, lebensfrohen Knaben der bleiche, vornübergebeugte Jüngling geworden, dem man rein äußerlich schon die Schwere der Arbeit anseht, da sind die runden Wangen eurer Tochter als Dienstmädchen, Arbeiterin oder Verkäuferin schmal geworden.

Sie lernen, wie im Produktionsprozeß die fleißige Arbeit des einen an die des andern sich reiht, wie durch das Zusammenfassen der Kräfte die Dinge entstehen, die dem Menschen dienen und nützen sollen. Sie lernen es unter Daranhang ihrer Lebenskraft. Jetzt lernen eure Kinder auch die Welt mit andern Augen ansehen, und sie lernen auch euer Streben in politischer und gewerkschaftlicher Beziehung verstehen.

In der Erkenntnis, daß sie dermalen eure Arbeit fortsetzen sollen, habt ihr die Reime zu diesem Verständnis in sie hineingelegt.

Wo sich euch Gelegenheit bot in euren Gesprächen, da habt ihr sie aufgeklärt über die Verhältnisse, habt ihnen gezeigt, wie die große Masse sich mühen muß in harter Arbeit, von Kindheit an bis zum Lebensende, wie ein kleiner Teil der Bevölkerung den Nutzen und die Früchte der Arbeit so vieler Millionen für sich in Anspruch nimmt. Nicht ganz haben sie es als Kinder verstanden. Aber nun, wo aus den Knaben Jünglinge und aus den kleinen Mädchen solche mit langen Kleidern geworden sind, wo sie sich selbst rühren, wo sie schaffen müssen, da kommt auch das Verständnis für eure politische und gewerkschaftliche Betätigung.

Aber gerade in dieser Zeit der gesteigerten Empfänglichkeit der jungen Köpfe und Sinne für neue Einbrüche, der Zusammenhang der Dinge, da rühren sich auch die Kreise, gegen die ihr euren gewerkschaftlichen und politischen Kampf richtet.

Sie wollen Einfluss auf das Sinnen und Trachten der jungen Menschen, eurer Kinder, gewinnen. Unter dem Namen harmloser Vereine: Turnvereine, Bildungsvereine, Volkserhaltungsklassen, versucht man, an die arbeitende Jugend heranzukommen. Da wird in anderer Weise fortgesetzt, was in der Schule begonnen wurde. In der Schule hat man euren Kindern nicht nur

offen in direkt einseitiger Weise die Dinge darzustellen versucht, sondern hat oft geradezu die Tatsachen gefälscht. Und in diesen Vereinen und Veranstaltungen wird auf den selben Bahnen fortzuwandeln versucht. Man darf nicht ihr nicht diese Einwirkung. Ihr glaubt, daß euer Sohn, eure Tochter gut aufgehoben sei. Und ihr habt oft auch nicht die Zeit, sich so mit euren Kindern zu beschäftigen, wie ihr es selbst möchtet. So werdet ihr oft fremd euren Kindern, die doch auch von des Lebens Sonnenchein ein wenig haben möchten und ihn sich nun suchen, wo sie ihn zu finden vermögen — recht oft am belehrten Orte.

Jetzt aber hat die Arbeiterjugend erkannt, daß sie auch für die heranwachsende Jugend mehr tun muß, als es bisher geschehen konnte.

Parteitag und Gewerkschaftsfongress haben sich mit der Frage der Fürsorge für die arbeitende Jugend befaßt, und sie haben in den Jugendausschüssen die Stellen geschaffen, die diese Fürsorge übernehmen und die nötige Aufklärungsarbeit an unserm Nachwuchs tun sollen. Ueberall regt es sich in der Arbeiterjugend zu reger Mitarbeit für die arbeitende Jugend.

Offenen Blickes und klaren Kopfes soll unsre Jugend in die Welt sehen!

Nicht nur wollen wir unsrer Jugend das erhebende Gefühl der Freiheit lassen, sondern es pflegen, und wo es fehlt, es ihnen beibringen. Das Selbstbewußtsein soll in ihr gewekt und gepflegt werden, das Pflichtgefühl allen andern Arbeitern gegenüber, das Gefühl, daß sie alle Glieder eines großen Ganzen sind, daß alle für die gemeinsamen Interessen zu kämpfen haben. Im Kreise von Gleichgesinnten und Gleichgestimmten soll die arbeitende Jugend zusammenkommen, unter der Leitung erfahrener, tüchtiger Männer, die sich nicht nur ein jugendliches Herz bewahrt haben, mit der Jugend zu empfinden und zu fühlen, sondern die auch durch ihre Tätigkeit im Dienste der Arbeiterbewegung den Beweis erbracht haben, daß sie die ihnen gestellte Aufgabe erfüllen können.

An euch liegt es, ihr Eltern der arbeitenden Jugend, die Arbeit der Jugendausschüsse nach Kräften zu unterstützen.

Aus euren Kindern werden die Männer und Frauen werden, die eure, unsre Arbeiten dermalen fortsetzen sollen. Manches einem von uns ist es schwer genug geworden, sich zur richtigen Erkenntnis durchzuringen. Mögen wir es unsrer Jugend erleichtern. Wir erleichtern es ihnen, wenn wir sie an den Veranstaltungen der Jugendausschüsse, an den belehrenden Vorträgen, an den getroffenen Unterrichtskursen teilnehmen lassen. Für unsre Jugend soll das Beste gerade gut genug sein! Von diesen Grundfragen getragen, werden die Veranstaltungen getroffen. Nach diesen Grundfragen wird die von der Partei und den Gewerkschaften geschaffene

„Arbeiter-Jugend“

ein Organ für die Jugend der Arbeiterjugend, redigiert. Ihr Eltern der arbeitenden Jugend, haltet dieses Organ für eure der Schule entwachsenden Kinder. Euch selbst wird Anregung zur Bildung und Erziehung eurer Kinder aus diesem Organ quellen.

Lacht uns so gemeinsam arbeiten, unsre Jugend zu erziehen!

Aus der Partei.

Der fahrsgefährliche Maifestzug. In Düsseldorf wurde auch in diesem Jahr die Genehmigung zu einem Maifestzug verweigert. Während aber im vorigen Jahr die Polizei eine Gefahr darin sah, daß die Maifeier eine Demonstration gegen das preussische Dreifaltigkeitstages und die Heeresverleumdung werden sollte, gefahren ist in diesem Jahre die internationalen Forderungen und Ziele der Sozialdemokratie nicht, denn diese seien nicht nur eine schwere Gefahr für die bestehende Ordnung überhaupt, sondern auch eine Brüstung der nationalen Empfindungen weiter Kreise der Bevölkerung. Unter diesen Umständen und im Hinblick auf den von Jahr zu Jahr stärkere Formen annehmenden politischen Kampf zwischen Sozialdemokratie und den auf staatsbehaltendem Boden stehenden Bevölkerungsklassen müsse befürchtet werden, daß der zweifelhafte provokatorische Charakter eines Mainguges Gefahren für die öffentliche Sicherheit im Gefolge hat.

Preßprozeß. In einem Artikel über den Sedanstag hatte der Zeiter „Volkswacht“ von einer „barnierten Beamtenliste“ gesprochen. Der Zeiter Polizeikommissar fühlte sich durch diesen Ausdruck beleidigt und regte in einer Versammlung städtischer Beamten die Klage gegen den verantwortlichen Redakteur an. Ein von ihm entworfenen Strafantrag wurde von etwa 40 Beamten, meistens Polizisten, mitunterzeichnet. Das Schöffengericht zu Osterfeld verurteilte den Redakteur, Genossen Wechsmitz, zu 300 M. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte zwei Monate Gefängnis beantragt.

Mit den polizeilichen Ausschreitungen in Hamburg befaßte sich am zweiten Overtag zur Veranlassung unserer Partei eine stark besuchte öffentliche Versammlung, in der lebhaft Protest gegen die Polizeivöllerei erhoben wurde. Die Versammlung beauftragt, daß die Polizeiverwaltung die schuldigen Beamten nicht schon längst aus dem Dienst entfernt hat. Auch wird eine schnelle Untersuchung und Erledigung der Angelegenheit sowie die Garantie dafür verlangt, daß solche Dinge nicht wieder vorkommen.

In dem Hamburger Stadtteil Marzahn waren nämlich nachts bei einer Rederhebung zwei betrunkene Schulkinder in mehrere Wohnungen eingebrochen, hatten die schlafenden Bewohner arglos bedrückt, sie mit dem Revolver bedroht und dann etwa ein halbes Hundert Menschen mit dem Säbel traktiert. Bluttige Hemden und Tücher zeigten von der Polizeischlacht. Sie wurden ausgehändigt, aber konfisziert.

Holländischer Parteifongress. Die Vormittagsung des zweiten Kongrestages war der Besprechung des Zentralorgans der Partei gewidmet. Die Redaktionsführung wurde allgemein gutgeheißen und die Redaktion einstimmig wiedergewählt. Den Vorschlag zur Gründung einer eigenen wissenschaftlichen Monatschrift der Partei akzeptierte der Parteivorstand. Jetzt gibt es nur eine private Monatschrift, in deren Redaktion neben Parteimitgliedern auch Ultra-Radikale sitzen, die aus der Partei ausgeschieden sind. — Als während der Vormittagsung der aus Südafrika verbannte Arbeiterführer Roussma in den Saal trat, wurde ihm eine lebhafte Begrüßung zuteil.

In der Nachmittagsung wurde die Resolution des Parteivorstandes zur Wahlprüfung beraten. Einstimmig gutgeheißen wurde der Aufruf zu einer Tagesdemonstration. An einem Wochentage soll die Arbeit ruhen für den Fall, daß die Erste Kammer einer Verfassungsrevision Widerstand entgegensetzt. Vielfachen Widerspruch fand jedoch der Vorschlag des Zu-

sammenarbeitens mit den Freisinnigen bei den Provinzwahlen, die über die Zusammenziehung der Ersten Kammer entscheidend sind. Nachdem der Parteivorstand erklärt hatte, er wolle nur ein Zusammengehen mit den Freisinnigen in einigen wenigen besonders gefährdeten Wahlkreisen möglich machen, um einen bestimmten Wahltrieb zu durchkreuzen, wurde auch dieser Teil der Resolution vom Parteitag mit übergroßer Mehrheit angenommen.

Genossenschaftsbewegung.

Die genossenschaftliche Bauunternehmung erscheint, namentlich was den Bau von Kleinwohnungen anbetrifft, als die Bauform der Zukunft. Gibt es doch kaum ein anderes Mittel für die minderbemittelten Kreise, die die Mehrheit unseres Volksganges bilden, Grund und Boden zu einem erschwinglichen Preise zu erwerben und sich die Errungenschaften rationaler Bauausführung zunutze zu machen, die sonst lediglich dem Spekulant Vorteil bringen, dem von ihm abhängigen Mieter aber nur selten zugute kommen.

Der Beweis für die Notwendigkeit eines solchen genossenschaftlichen Zusammengehens wird am besten geliefert durch die fortwährende Vermehrung derartiger Unternehmungen an Zahl und Umfang. Die Erfolge genossenschaftlicher Bauunternehmung werden dagegen leider noch oft beeinträchtigt dadurch, daß die Bedeutung und die Schwierigkeit der technischen und künstlerischen Aufgabe, die sie dem ausführenden Architekten stellt, häufig unterschätzt werden. Es liegt ja auch nahe, anzunehmen, daß für die Planung und Ausführung kleinerer Gebäude die Befähigung eines untergeordneten Technikers ausreichend sei. Demgegenüber wird in der „Architektonischen Rundschau“ (30. Jahrgang, Heft 6-7) mit Recht darauf hingewiesen, daß es zur Planung und Ausführung einer wirklich muster-gültigen Kleinhausausführung in der Tat einer ganz besonderen Vertiefung in das Wesen einer solchen Aufgabe bedarf; daß schon die Aufstellung des Bauplanes gründliche städtebauliche Kenntnisse und ein verständnisvolles Anpassen an das gegebene Gelände verlangt, ganz davon zu schweigen, daß nur der wirkliche Künstler imstande ist, mit den hier zur Verfügung stehenden einfacheren Mitteln ein reizvolles Gesamtwerk zu schaffen, das in dem Bewohner ein dauerndes Gefühl der Heimlichkeit erweckt. Im Anschluß an diese Ausführungen bieten die an genannter Stelle wiedergegebenen Pläne mit Ansichten einiger muster-gültiger genossenschaftlicher Siedlungen (Architekt Jakob Goettel in Stuttgart) für Architekten und Baugenossenschaften besonderes Interesse.

Bewerkschaftliches.

Die Tarifbewegung der Wächner und Installateure in Stuttgart friedlich beendet.

Zu gleicher Zeit, wo in Karlsruhe, Freiburg, Singen und Konstanz durch das mehr oder weniger Verhalten der „führenden“ Innungsmeister ein das ganze Gewerbe schwer schädigender Streik provoziert wurde, wurde in Stuttgart in friedlicher Weise mit den Arbeitern und ihrer Organisation über die Erneuerung des von den Arbeitern geforderten Tarifes verhandelt. Die Zugeständnisse, die die Meister gemacht haben, und die auch erst nach mehreren sehr schwierigen Verhandlungen erzielt wurden, sind im wesentlichen folgende:

Arbeitszeit: 1914: 56 Stunden, 1915: 55 Stunden, ab 1. April 1916: 54 Stunden die Woche.

Löhne pro Stunde	1914	1915	1916
Bis zum 19. Lebensjahr	41-46 3/4	43-47 3/4	44-48 3/4
Vom 20. Jahre ab nicht unter	50	61	63
Vom 25. Jahre ab nicht unter	60	62	64

Wie man sieht, geht es doch anderwärts, berechtigten Wünschen Rechnung zu tragen. Wenn also in den oben genannten badischen Orten vorerst keine Verhandlung zu erzielen ist, so dürfte dies wohl weniger an den Arbeitern, als wie an dem mehr oder weniger rüchständigen Verhalten einiger „tonangebender“ Meister liegen. Oder sollte es wahr sein, was man munkeln hört, daß einzelne Meister ein recht großes Interesse an einem Streik des h.a.l.b. haben, da in einer solchen Periode sie auch einmal etwas Arbeit auszuführen haben? Wer die lauteften Schreier unter den Meistern kennt, wird diese Auffassung nicht gar zu weit von sich weisen. Die durch das Verhalten der Innungsmeister in den Streik getriebenen Wächnergefallen der badischen Orte werden aber aus dem Stuttgarter Friedensschluß die Lehre ziehen, daß sie nun erst recht darauf dringen, daß ohne befriedigende Zugeständnisse die Arbeit nicht aufgenommen wird.

Interessant an der Erledigung der Stuttgarter Wächnerbewegung ist noch das eine, daß die Karlsruher Meister sich schriftlich an die Stuttgarter Meister wandten und diese bringen ersucht haben (!), „den Gesellen nicht so viele Zugeständnisse zu machen, da dies sonst für ihre Bewegung von sehr großem Schaden sein würde“. Genügt hat diese Bettelei sehr wenig, wie die Figur zeigt, die Schwaben waren schlauer und haben sich mit ihren Gesellen beraten, statt sich durch einen Streik unnütze Kosten aufzuliegen.

Wächner, Automobilarbeiter! In den Autowerken der Firmen Reuter und Auer in Stuttgart stehen sämtliche Arbeiter im Streik. Ebenso wird in der Fahrzeugfabrik in Heilbronn, in Drauz Karosseriewerken in Heilbronn und in den Karosseriewerken in Weinsberg gestreikt. Eingeleitete Tarifverhandlungen bei den bestreikten Firmen haben sich gescheitert, weil die Unternehmer, unter dem Einfluß des Metallindustriellenverbandes stehend, keine Zugeständnisse machen. Die Unternehmer suchen durch den Arbeitsnachweis der Metallindustriellen und auch unter Chiffre durch Ausschreibung von Rigemeisterstellen besonders Sattler als Streikbrecher. Die Arbeiter werden daher gewarnt, auf diese Inserate hineinzufallen. Nach den genannten Orten ist Zugang streng zu meiden.

Wächner, Optiker und Mechaniker! Die Firma Gahn, Aktiengesellschaft für Mechanik und Optik in Haffel-Hiringshausen, sucht fortwährend in den verschiedenen Fachzeitschriften und in der Parteipresse Reime nach Optiker, Dreher usw. für dauernde und lohnende Beschäftigung. Mäher hat sich auf das Verlockende dieser Inserate hin dazu verleiten lassen, seine vielleicht halbwegs sichere Stellung aufzugeben, um bei der Firma Gahn in Arbeit zu treten. Weiß schon nach 14 Tagen muß der also Verleitete die üble Erfahrung machen, daß es mit der „gesicherten Lebensstellung“ ein Ende hat. Ein raffiniert ausgeklügeltes Arbeitssystem, nach dem geradezu unerhörte Anforderungen an die Arbeitsleistung gestellt werden, verleiht dem Arbeiter sehr bald die Stellung. Hierzu kommt noch, daß es sich immer nur um Spezialarbeiten handelt, in die sich der Einzelne erst einarbeiten muß, alle Arbeiten werden jedoch von der ersten Stunde an in Afford ausgeführt, sodas der Aneingearbeitete nicht auf seine Rechnung kommen kann, noch viel weniger kann er einen Lohn erzielen, wie er nach den verlockenden Versprechungen der Firma hätte erwarten dürfen. Die Arbeiter, die auf die Inserate der Firma hin sich um die Stellung bewerben, tun gut daran, bevor sie eine solche definitiv annehmen, sich zuerst bei der zuständigen Organisation zu erkundigen.

* Freiburg, 16. April. Der seit 12 Tagen währende Streik der Tapezierer ist beendet worden. Die Gehilfen haben die angebotenen Verbesserungen in der Arbeitszeitverfugung wie in der Lohnfrage angenommen. Der neue Tarif hat dreijährige Dauer.

* Ein Boykottprozeß. Ueber die Produkte der Kochener Exportbrauerei war im vorigen Jahre von den Kartellen der christlichen und der freien Gewerkschaften, sowie der Kirch-Dunderschen Gewerkschaft der Boykott verhängt worden. Die Brauerei wollte ein von allen Kochener Bierbrauereien bereits anerkanntes neues Lohnsystem nicht akzeptieren und hatte zehn Arbeiter wegen ihrer Zugehörigkeit zur Organisation entlassen. Flugblätter, in denen die Birte bezeichnet worden waren, die das Bier führten, wurden von der Brauerei als „wahrheitswidrige, aufsehende Darstellungen“ bezeichnet. Die Brauerei erreichte am 17. April 1913 eine einstweilige Gerichtsverfügung, in der eine Strafe von 500 M. fällig sein sollte, falls die Gewerkschaften weiter zum Boykott des Bieres aufforderten. Als dies dennoch weiter geschah, beantragte die Brauerei beim Gericht die Aufhebung des Boykotts und verlangte die Festsetzung der Höhe einer von den Gewerkschaften nebst 4 Prozent Zinsen zu zahlenden Entschädigungssumme. Demgegenüber beantragten die Gewerkschaften Abweisung der Klage und erbrachten den Beweis für die Berechtigung des Boykotts. Die Brauerei wurde mit ihrer Klage abgewiesen und hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

* Die Aussperrung der Pfisterer in Rheinfeld und Westfalen konnte erfolgreich für die Arbeiter beendet werden. Gleich nach Ausbruch des Kampfes schreiben wir, daß von den Christlichen, mit denen die Unternehmer einen Tarif abgeschlossen hatten, den der Verband der Steinseher einfach anerkennen sollte, bald nichts mehr übrig sein würde, als eben ihr Tarif. Diese Voraussetzung hat sich schneller erfüllt, als vorauszusehen war. Kurz vor den Feiertagen wandte sich die Unternehmerorganisation selber an den Verband der Steinseher mit der Anfrage, ob er bereit sei, noch vor Ostern an Verhandlungen teilzunehmen. Am Osterfestabend haben dann Verhandlungen in Potsdam stattgefunden, die zu dem Resultat führten, daß alle Verwickelungen, die der christliche Tarif für die Arbeiter im Gefolge gehabt hätte, glatt beseitigt wurden, so daß zum Teil ungenügend hohe Arbeitspensum, von dem selbst viele Unternehmer erklärten, daß es zu hoch sei; weiter wurde die Einführung der Akkordarbeit zurückgezogen, eine Verbesserung der Bestimmungen über die Junggelehrten erzielt, bezüglich über die Lohnzahlung u. a. Der Verband der Steinseher hat weiter damit durchgedrungen, daß mit den Christlichen kein gemeinsamer Tarif abgeschlossen wurde, sondern daß diese, entsprechend ihrer wirtschaftlichen Bedeutung, nur einen Nebenvertrag erhalten.

Durch diese Maßnahmen, die der Verband der Steinseher in der vorigen Woche getroffen hatte, war die Zahl der am Kampfe Beteiligten von 450 auf etwa 1100 gestiegen, was wesentlich zur Abklärung des Kampfes beigetragen hat. Dabei stellte es sich auch heraus, daß im ganzen Kampfbereich nur 87 Mann weiter arbeiteten, die aber längst nicht alle der christlichen Organisation angehören.

In Köln hatten sich die meisten christlich organisierten ohne weiteres dem Streik angeschlossen, sie sind bis auf wenige Mann zum freien Verbande übergetreten. Die bei einer Firma in Wülheim beschäftigten Christlichen weigerten sich, die ihnen in Köln angewiesene Streitarbeit zu machen. Es läßt sich also denken, daß die Leitung der christlichen Organisationen über den Ausgang des Kampfes nicht sehr erbaudt ist. Es war ihr nicht beschieden, in diesem Kampfe die Rolle zu spielen, die ihre gleichartige Bruderorganisation im Bergarbeiterstreik gespielt hat.

Aus dem Lande.

— Die Jahres-Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins findet morgen Samstag abend halb 9 Uhr in der „Fals“ statt. Die Parteigenossen und Genossinnen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Stifflingen.

— Badeanstalt. Der Dampfessel in der städtischen Badeanstalt muß in der Zeit vom 20. bis etwa 25. ds. Mts. repariert werden. Es werden daher voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche keine warmen Bäder verabreicht.

Musik.

* Musikfeier. Die vereinigten Gewerkschaften feiern in Gemeinschaft mit der sozialdemokratischen Partei hier am Samstag 2. Mai, von abends 8 Uhr ab im „Kronensaal“ ihre Musikfeier. Als Rednerin für die Festrede wurde Frau Fischer-Karlsruhe gewonnen, welche früher schon bei uns gesprochen und noch in aller Erinnerung ist. Weiter enthält das Programm ein Kunstfahrradrennen, das von Mitgliedern des Arbeiterfahrradvereins Karlsruhe ausgeführt wird. Auch unsere neu gegründete freie Turnerschaft tritt mit verschiedenen Turnübungen auf und nicht zuletzt bringt der Arbeitergesangsverein „Liedesfreiheit“ mit einigen schönen Chören Abwechslung in das Programm. Das Programm ist also sehr reichhaltig. Kein Mitglied der Gewerkschaften und der Partei sollte an diesem Abend versäumen, in den Kronensaal zu gehen und der Musikfeier anzuhören. Neben den musikalischen Unterhaltungen findet zum Schluß Tanzunterhaltung statt, sodaß sich jedermann, ob alt, ob jung, genügend amüsieren kann.

— Mitteilung aus der Gemeinderatsitzung vom 8. April 1914. Vier Mitglieder der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, die 25 Jahre lang der Feuerwehr ununterbrochen angehören, werden zur Verleihung des vom Großherzog gestifteten Ehrenzeichens für 25jährige Dienstzeit in Vorschlag gebracht; auch sollen denselben das städtische Ehrenzeichen verliehen werden. — Verspricht wird ein Beitrag an den Hilfsverein deutscher Reichsangehöriger in Prag, sowie ein solcher an den Verein Genesungsfürsorge. — Zwei Gesuchen um Genehmigung zum Eintritt des angebornen Bürgerrechts sind entworfen. — Nach den Kassenbuchdarstellungen auf 1. April betragen a) bei der Sparkasse: die Einnahmen 1 788 336 M., darunter 1 034 702 M. (Einlagen) und die Ausgaben 1 778 706 M. (darunter 786 262 M. rückbezogene Einlagen und Zinsen); b) bei der Stadtkasse und deren Nebenkassen: die Einnahmen 890 968 M. und die Ausgaben 845 719 M. — Im Monat März war der Krankenstand im städtischen Krankenhaus folgender: Stand am 1. März 54 Personen, Zugang 68 Personen, Abgang 75 Personen, Stand am 31. März 47 Personen, höchster Stand 62, niederster Stand 47 Personen. — Gegen ein Gesuch um Aufnahme in den bsd. Staatsverband wird nichts eingemeldet. — Herr Schreinermeister Anton Reiningger hier hat sich bereit erklärt, die bisher von Herrn Anton Selb besorgte Aufstellung und Vermietung der Verkaufshäuser und Stände für die hiesigen Jahrmärkte zu übernehmen, womit der Gemeinderat einverstanden ist. — Nach Ablauf der Amtszeit der der Aufsichtskommission für die Frauennarbeitschule angehörenden Damen werden dieselben auf weitere drei Jahre wiedergewählt. — Die Handelskammer Karlsruhe hat der Gewerbe- und Handelschule den Betrag von 10 Mark für Lehrlingspreise zugewendet, wofür der gebührende Dank ausgesprochen wird. — Die zum Verkauf ausgeschriebene städtische Dreschmaschine wird an Herrn Sprengelbacher Karl Preyler veräußert, der dieselbe auf seinem Anwesen an der

Markstrüber Straße aufstellen und weiter betreiben wird. — Für einen Bauplatz am Rheintor hat sich ein weiterer Liebhaber gemeldet, welchem eine Fläche von 500 Quadratmeter zum Preis von 1,80 M. pro Quadratmeter, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses, zugesagt wird. — Die Waggonfabrik A.-G. hat den Gemeinderat zu demnächst stattfindenden Probefahrten mit Dieselelektrischen Triebwagen, welche sie mit den Firmen Brown, Boveri u. Co. in Mannheim und Gebr. Sulzer in Winterthur für die sächsische Staatsbahn erbaud hat, eingeladen. Der Gemeinderat dankt für die freundliche Einladung und sagt seine Beteiligung zu.

Baden-Baden.

— Vom Friedrichsbad. Alljährlich werden zum Beginn der Badesaison in den staatlichen Badeanstalten Änderungen und Verbesserungen vorgenommen. Diesmal wurde im Friedrichsbad, um einem langgehegten Wunsche der Badegäste gerecht zu werden u. a. ein eleganter Personenaufzug nach den oberen Räumen eingebaut, womit zugleich durch Tieflegen des Fußbodens eine Restauration der Eingangshalle verbunden werden mußte. Die kalte Kälteherde von ehemals ist verschwinden und in seiner sehr geschmackvollen Ausmalung und geliebigen Möblierung atmet heute der Raum durchaus würdige und vornehme Ruhe, die der Heilung suchende Gast wohlthuend empfindet.

* Forstheim, 16. April. Der Hausbursche Gustav Ellöf aus Rußland, der über die Osterfeiertage seiner Dienstherrschaft 2300 M. stahl und damit flüchtig ging, wurde in Basel festgenommen. Er war noch im Besitz von mehreren Hundert Mark. Unter anderem hatte er 300 Mark für Kleidungsstücke ausgegeben.

* Mannheim, 16. April. In den letzten Tagen haben sich hier zwei schwere Bahnunfälle ereignet. Der letzte 28jährige Bahnarbeiter Lohnert von Edingen geriet beim Verlassen eines Eisenbahnwagens auf die Schienen, wurde überfahren und erlag den erlittenen schweren Verletzungen. — Beim Ueberfahren eines Rebengleises geriet die 13jährige Schülerin Susanna Stabler aus Rheinau zwischen die Räder zweier Wagen und erlitt schwere innere Verletzungen. An dem Aufkommen des Kindes wird gezweifelt.

* Buchholz, 16. April. Vorgefunden brannte hier das Anwesen des Christian Schill und das Nachbarhaus, das dem Landwirt Bohrer gehörte, vollständig nieder. Da beide Anwesen Holzhäuser waren, konnte nur Weniges gerettet werden. Man vermutet, daß der Brand durch spielende Kinder entstanden ist.

* Bruch, 16. April. Auf dem Hofgut Marthof bei Wyhlen brach Feuer aus, welchem die Scheunen und Stallungen, sowie das Wohngebäude zum Opfer fielen. Der Gesamtschaden wird auf gegen 50 000 Mark geschätzt. Es konnte nahezu nichts außer dem Viehbestand, gerettet werden. Die Ursache des Feuers ist nicht bekannt.

Ein Raubmord in Badenweiler.

Badenweiler, 16. April. Es ist festgestellt, daß die tot aufgefundenen 78jährige Barbara Sutter (siehe 2. Blatt unserer heutigen Ausgabe) das Opfer eines Raubmordes geworden ist. Auf die Ermittlung des Mörders, der die Tat in der Nacht vom Ostermontag auf Dienstag vollbracht hat, wurde von der Staatsanwaltschaft in Freiburg eine Vernehmung von 500 Mark ausgesetzt. Der Täter ist über das Schußloch der hinteren Haustüre geflüchtet und durch das darüber befindliche Fenster eingestiegen. Er hat in der Wohnung die beiden Türen, Schränke und Schreibtische erbrochen und das Bett durchwühlt. Seine Beute besteht in zwei 100-Markscheinen und einer älteren goldenen Damenremontriruhr. Die Schußwunde hat ein kleines Kaliber, etwa 5 Millimeter; es kann eine Floberbüchse sein. Der Täter war offenbar mit den Bewohnern und herbstlichen

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 17. April.

Zum Streik der Blechner und Installateure schreibt man uns: Die Meistervereinigung hat es bis jetzt abgesehen, auf der Grundlage des mit ihrer eigenen Organisation, dem Süddeutschen Blechner- und Installateurmeister-Verband, vereinbarten Tarifmusters zu verhandeln. Sie kann sich, trotzdem jeden Tag mehr Arbeitgeber den neuen Tarifvertrag unterzeichnen, immer noch nicht dazu entschließen, wöchentlicher eine Stunde Arbeitszeitverfugung zu bewilligen. Um die Mitglieder der Meistervereinigung abzuhalten den berechtigten Wünschen der Arbeiter Rechnung zu tragen, hat jeder Arbeitgeber, der Mitglied ist, unterschreiben müssen, daß er 100 Mark Vertragsstrafe zahlt, für den Fall, daß er sich unterstellt zu bewilligen. Das ist ja wohl kein Terrorismus.

Den Erfindern der „Hundertmarkstrafe“ ist anscheinend die Gewerbeordnung nicht bekannt, denn dort steht: § 152 2. „Jedem Teilnehmer steht der Rücktritt von solchen Vereinigungen und Verabredungen frei, und es findet aus letzterer weder Klage noch Einrede statt.“ Mit der Hebung der Vereinskasse durch eventl. Hundertmarkstrafe ist es also nichts. Wir werden uns aber den Fall merken, falls man gelegentlich uns Terrorismus vorwerfen sollte. Anscheinend von Seiten der Arbeitgeber ausgehend wird hier das Gerücht weitergetragen, die Streikenden hätten in einem hiesigen Neubau ein Badewanne beschädigt. Wir stellen demgegenüber fest, daß daran kein wahres Wort ist. Die Situation ist für die Streikenden eine derart günstige und der Zustand so allgemein, daß sie es nicht nötig haben, zu derartigen Mitteln zu greifen.

Zimmerer-Versammlung.

Eine gut besuchte Versammlung des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands, Zahlstelle Karlsruhe, fand Donnerstag mittag im „Auerhahn“ statt. Trotz des guten Besuchs mußte dennoch festgestellt werden, daß einzelne Geschäfte fast gar nicht betreten waren, während von andern Geschäften dagegen fast alle Kollegen erschienen waren. Nach Erhebung des insofern Unfalls verstorbenen Kollegen Laufer und Verlesung des Massenberichts für das 1. Quartal 1914, sowie verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen seitens des Vorstehenden, Kollegen Bollmann, hielt der Verbandsvorsitzende Fritz Schröder aus Hamburg einen Vortrag über „Die soziale Lage der Zimmerer“. Das mittlere Einkommen eines Zimmerers, so führte Schröder aus, reicht keineswegs aus, daß er seine Familie antändlich ernähren kann, meistens muß die Frau noch mithelfen, den Verdienst zu mehren. Dazu kommt, daß die Unternehmer bei der Einstellung eine Kasse vornehmen. Die Arbeitsleistungen werden immer intensiver, sodaß also die Arbeitskraft immer mehr ausgeputzt und früher verbraucht wird. Wir leben in der Zeit eines hohen wirtschaftlichen Niederganges, die Krise hat vor etwa 1 1/2 Jahren ein, gerade das Baugewerbe ist von dieser Stodung am stärksten ge-

troffen worden. Zimmerleute, die es gar nicht konnten, arbeitslos zu werden, wurden außer Arbeit gestellt. Auf 100 offene Stellen im Baugewerbe kamen im Januar 1913 530 Arbeitslose, im Juni betrug die Zahl noch 185, im Dezember war sie bereits auf 642 gestiegen und im Januar dieses Jahres betrug die Zahl über 900. Die 42 Großstädte Deutschlands haben im letzten Jahre über 17 000 Neubauten weniger aufgeführt wie 1912. Die Hausbesitzer haben allerdings ein Interesse an der Erhaltung nicht zu vieler Wohnungen.

Der Zentralverband der Zimmerer hat versucht, durch seine Arbeitslosenversicherung von diesen schlechten Verhältnissen getroffenen Kameraden zu helfen, 688 000 M. sind im vorletzten Jahre ausgezahlt worden und 1913 betrug die Summe 820 000 M. Diese Summe wäre dem Verbandsgeheimen, wenn diese wirtschaftliche Krise nicht eingetreten wäre. Selbst in den besten Sommermonaten mußten noch ganz beträchtliche Summen an arbeitslose Kollegen bezahlt werden. Seit Einführung der Arbeitslosenunterstützung beträgt die Summe der gezahlten Unterstützung über 3 Millionen Mark.

Was wird von anderer Seite zur Bänderung der Arbeitslosen beigetragen? Im Dezember reichte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion eine Interpellation im Reichstag ein, was das Reich zu tun gedente, ob sie Arbeitslosigkeit oder Unterstützung zu geben gedente. Staatssekretär Deßloch antwortete, daß eine Statistik aufgenommen werden würde; es sind Worte, nichts als Worte, was da gegeben wurde. Wie im Reich, so ist es auch in den Einzelstaaten und den meisten Gemeinden. Zu erwähnen sind noch die „Freunde“ der Arbeiterbewegung, die Arbeitgeberverbände. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe reichte sofort eine Petition auf die Interpellation der sozialdemokratischen Fraktion ein, die sich natürlich gegen die Einführung einer Arbeitslosenunterstützung wandte. Der Arbeitgeberverband bereuete auf die Klagen der Gewerkschaften, ihm wäre es natürlich erwünscht, wenn die Gewerkschaften ihre Klagen leeren würden, damit sie dann 1913 hilflos dem Grunde gegenüberstehen würden. Die Gemeinden, die 1912 einen Zuschuß zur Arbeitslosenunterstützung gewährten, gaben 84 000 M. in diesem Jahre aus; was ist das für ein Betrag gegenüber den 9 Millionen, die die Gewerkschaften ausgaben.

Der Verband hat aber den hauptsächlichsten Zweck, die wirtschaftliche Lage seiner Mitglieder zu heben. Er hat im letzten Jahre für die meisten seiner Mitglieder Erhöhung der Löhne und eine Verkürzung der Arbeitszeit erzielt. Auch für die Führung dieser Kämpfe waren bedeutende Ausgaben nötig. — In Karlsruhe herrschte 1890 noch die elfstündige Arbeitszeit, 1900 war noch die 10 1/2 stündige Arbeitszeit üblich. Nachdem die elfstündige Arbeitszeit eingeführt, stiegen auch die Löhne, seit 1895 hat sich der Arbeitslohn pro Stunde verdoppelt, die Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden. Die Erfolge könnten noch besser sein, wenn früher die Zimmerer mehr an ihre Organisation gedacht hätten.

Jetzt geht man daran, die Gewerkschaften für politisch zu erklären, die Reaktion möchte die freien Organisationen ganz vernichten. Auch wird ein großer Schuß der „Arbeitswilligen“ verlangt. Die Arbeitgeber führen eine Streikunterstützung unter sich ein. Mit allen Mitteln wird versucht, das heute bestehende Vereinsrecht illusorisch zu machen. Die Arbeiter können sich diesen Feinden gegenüber nur helfen durch Zusammenfluß, der einzelne vermag da nichts. In zwei Jahren droht wieder ein Kampf auszubrechen. Noch Unruhe stehen dem Verbands fern, sie interessieren sich nicht für den Verband, nehmen aber ganz gern die 2-3 Pfg. Lohnerhöhung, die dieser errungen. Auch diese müssen gewonnen werden. Es genügen nicht allein die Mittel, es muß auch der Geist vorhanden sein, die Befreiung. Alle dem Gewerbe Angehörigen müssen dem Verbande zugeführt werden, denn kann der Verband den kommenden Kämpfen mit Ruhe entgegensehen. — Die Versammlung sollte den Ausführungen des Redners lebhaften Beifall. — In der anschließenden Diskussion besprach der Vorsitzende der Zahlstelle Karlsruhe, Wolfhuth, Karlsruhe, Verhältnisse, besonders erwähnte er die jungen Kollegen, treu zum Verbands zu halten. Weiter sprachen die Kollegen Schmidt, Weinger, Süß, Ehrmann, letzterer forderte besonders die Kollegen auf, sich auch in der Politik umzusehen und auch zu erwidern, daß es nur der „Volksfreund“ war, der beim Kampfe bei Duderhoff u. Widmann die Interessen der Arbeiter vertreten hat. — Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten hatte die Versammlung ihr Ende erreicht.

Na. Umbau der Kaiserallee. Unter der hiesigen Einwohnerchaft ist das Gerücht verbreitet, daß nämlich des Umbaus der Kaiserallee die daselbst lebenden Räume beseitigt werden würden. Dies Gerücht ist jedoch durchaus unbegründet. Der „Umbau“ der Kaiserallee besteht nur darin, daß die mittlere Parkstraße mit feiner Deckung und die nördliche Parallelstraße mit Ziermatten versehen wird. Die Straßenbahnsteige, sowie die Räume derselben an ihrer alten Stelle. Irrendweise Änderungen sind hier nicht vorgesehene.

* Der hiesige Kunstverein hat nach seinem soeben ausgegebenen Jahresbericht im letzten Jahre finanziell gut abgeschlossen, obwohl seine Mitgliederzahl von 1220 auf 1200 zurückgegangen ist. Auch hat der Besuch der Einzelausstellungen durch Nichtmitglieder etwas nachgelassen. Trotzdem hat sich der Verkauf von ausgefertigten Kunstwerken im Jahre 1913 gegenüber dem Vorjahre ganz erheblich gehoben. Die Einnahmen hielten sich mit 81 561 M., ungefähr auf der Höhe des Vorjahres. Dagegen sind die Ausgaben hauptsächlich durch den Fortfall größerer Aufwendungen für das Kunstvereinsgebäude von 30 703 M. im Jahre 1912 auf 27 908 M. zurückgegangen. Abgesehen von der Karlsruhe Künstlergesellschaft, die sich fast ausnahmslos an den Ausstellungen beteiligt, haben zahlreiche auswärtige Künstlerkollektionen oder Einzelwerke ausgestellt. Im ganzen wurden 2063 Werke, darunter 1820 von auswärtigen Künstlern ausgestellt. Der Wert der verkauften Werke belief sich auf 30 033 Mark gegen 18 440 M. im Jahre 1912.

* Die Technische Hochschule hat gestern ihr Sommersemester eröffnet. Es fanden die ersten Einschreibungen statt, die Vorlesungen beginnen am 23. April.

Die „Galerie Moss“, eine neue Pflegestätte der Erzeugnisse hiesiger Kunst, wurde am Donnerstag, vormittags 11 Uhr, eröffnet. Es handelt sich hier um eine Ausstellung, ähnlich dem Badischen Kunstverein, die sich in dem geräumigen hellen Obergeschos des Hauses Kaiserstraße Nr. 86 (Firma G. Sch. Moss) befindet und in den eigens dazu hergerichteten, vornehm gehaltenen Säulenhallen Bilder, Plastiken, graphische Werke namhafter und aufstrebender Künstler dem interessierten oder kaufwilligen Publikum zu übermitteln beabsichtigt. Alljährlich soll die Kunstausstellung in ihrem intimeren Charakter verändert, allmonatlich aber in ihrem ganzen Wesentlichen ergänzt und neuausgestaltet werden. Die günstige Lage in der Hauptverkehrsader, die gesonderte Ausstattung der Ausstellungsräume, die außerordentlich günstige Besuchszeit von früh 9 Uhr bis abends 7 Uhr, in der Hauptstadt aber die gediegene, von künstlerischer Initiative geleitete Auswahl der Ausstellungsobjekte dürften dem jungen Unternehmen bald den ihm gebührenden Platz in der öffentlichen Beachtung und Werkschätzung sichern. Der allgemeinen Eröffnung ging eine eingehende Besichtigung durch die besonders eingeladenen hiesigen und auswärtigen Pressevertreter bzw. Kunstkritiker voraus, denen neben den vollauf befriedigenden künstlerischen Eindrücken auch „sonst noch“ angenehm überraschende Eindrücke zu teil wurden. Die gegenwärtige „Sonder-Eröffnungsausstellung“

No. 89. auf die hiesigen Kunst... auf Reich... als lo... Namen u... Baumst... Köstlich... Gegenwärt... einem aus... den Wert... Es liegt... bemerkt... n a d... jen (20... * Kol... 530. Ap... Direktion... langem... haltigkeit... würdig a... Douig... fälligen... immer ja... Diele der... democh du... seinen Ar... Darbietun... p a g n i e... Schoten... vorzüglich... Ringkämpf... Leuten“... — die... und Siebe... bringe sehr... Damen de... Sopranist... Jonglieru... alles gelin... der Herr g... schon man... auch der g... e a d e... stüpfenden... gannms... geradezu u... dieses Proo... sicherlich... zu bringen... Die Nachfr... hervorruft... Publikum a... man bebau... Programm... Portelle... fensentrier... mal er se... und je... Reihe-Jour... in allen T... 1. Mai die... spiel beginn... Statist... aus Paris... auf“ u. a... werden. A... helle der... art aufge... erteilt w... lügt wir... Millionen... * Nach... mobil eilig... Anruf der... Schiffe au... mobil du... durchbroc... Demnen g... ande lagen... wurden be... händlichem... Beerbig... Saarb... Ebbi-Woff... denlogie n... französisch... * Der r... rische Luft... und den b... l i t e r... am... Derufen... Die de... wicklung de... sie aber de... Bei der... Wechselstr... menigten I... Die b... aute n G... Gemütslich... Nicht... Der jette... wenigstens... aber auf d... meinen Zi... figur... * A i... im überige... Man ha... ten und do... Schönte... Hebungsp... Denn das... geklärt... Das v... Riten werf...

auf die hinzurechnen wir nicht versäumen mögen, hinterließ bei allen Kunstvertretern den günstigsten Eindruck, denn in Bezug auf Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit der Kunstleistungen darf sie als lobnende Sehenswürdigkeit beizubehalten empfohlen werden. Namen wie: Dill, Gähler, Baueisen, Sellweg, Kampmann, Baummeister, Boehme, Dyan, Ruppert, Duffault, Firnrohr, Hoffäh, Demping etc., dürfen allein schon empfehlend für die gegenwärtige Ausstellung sprechen. Wir werden übrigens in einem ausführlichen Bericht später noch auf die qualitativen Werte der Gemälde in der „Galerie Noos“ zurückkommen. Es sei hier gleichzeitig für unsere kunstempfindlichen Leser bemerkt, daß die Ausstellungen jeweils an den Sonntagen am mittigen von 2-4 Uhr zu ermäßigten Vollpreisen (20 Pf. die Person) geöffnet sind.

Veranstaltungen.

* **Klassikum.** Mit dem für die nächsten 14 Tage, vom 16. bis 30. April, zur Abwicklung gelangenden Programm gibt die Direktion dieser der Winterzeit 1913/14 einen wohlgeleiteten Abschluß. Dieses Programm reißt sich in seiner Reichhaltigkeit und Güte des Gebotenen seinen vielen Vorgängern würdig an. Mit verblüffenden Kunststücken eröffnet G. Souvigny, der weise Magier, nach drei einleitenden musikalischen Vorträgen der unter Komers umsichtiger Leitung immer sauber und schön spielenden Hauskapelle, das Programm. Viele der Tricks sind zwar bekannt, der Künstler übertrifft aber demnach durch die Nähe und Naheheit, mit der er, besonders bei seinen Kartenkunststücken, „arbeitet“. — Vielseitig in ihren Darbietungen ist Williams Illusionen-Compagnie. Die kleinen Leute bewähren sich auf verschiedenen Gebieten, als Kasperlmeister, Messtische, als Humoristen, als ganz vorzügliche Scheidebreitkünstler, in einem Ballett, als Ringkämpfer usw., es ist sehr unterhaltend bei diesen „kleinen Leuten“. — Als Kunststücke zeigen sich Desferros, besonders die Dame entwickelte eine bewundernswerte Fertigkeit und Sicherheit. — Das Astoria Quartett, 4 Damen, bringt sehr hübsch und sauber einige Vieder zum Vortrag, die Damen verfügen über ein schönes Stimmaterial. Die erste Sopranistin verdient besondere Erwähnung. — Als Meister der Jonglerkunst zeigt sich Perry. Geiern wollte ihm zwar nicht alles gelingen, es sind aber auch nicht leichte Aufgaben, die sich der Herr gestellt. — Bringt so der erste Teil des Programms schon mancherlei Neues auf den verschiedensten Gebieten, so ist auch der zweite Teil nicht minder interessant und unterhaltend. — Gra de Rena eröffnen mit ebenso eigenartigen wie verblüffenden artistischen Darbietungen die zweite Hälfte des Programms. Der männliche Teil des Künstlerpaars ist von einer geradezu unglaublichen Gelenkigkeit. — Als Humorist ist für dieses Programm Bachus Jacoby verpflichtet worden. Es ist sicherlich schwer, auf dem Gebiete der komischen Vorträge Neues zu bringen und das verwöhnte Publikum zufriedenzustellen. Die Bachus, die das Haus erfüllen und die ungläubigen Herzerufe beweisen, daß Bachus Jacoby es versteht, sein Publikum zu „pöden“, seine Vorträge sind humorvoll und witzig, man bedauert wirklich, wenn der fallende Vorhang auch dieser Programmnummer ein Ende bereitet. — Den Schluß bildet Rosello, der urkomische, er bietet den Witzstücken in höchster, konzentrierter Form, aber man lacht, man unterhält sich, weil er seine besondere Art im Verzapfen des Witzstoffs hat, und das will auch verstanden sein. — Eine Wochenüberblick des Rahe-Journals mit einigen schönen Aufnahmen beschließt das in allen Teilen gleich gute und unterhaltende Programm. Am 1. Mai wird die lustige Witzze von Peter Rang ein Gastspiel beginnen.

Neues vom Tage.

Verhafteter Millionenschwinder.

Stuttgart, 16. April. Der Patentenschwinder Klostermann aus Paris, ein Deutscher, der unter verschiedenen Firmen („Glad auf“ u. a.) deutsche Erfinder schürfte, ist in England verhaftet worden. Die Schwindelbeute wurde durch die amtliche Patentstelle der Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart aufgefischt. Klostermann dürfte vorerst in England abgeurteilt werden, ehe er nach Frankreich, Deutschland und den übrigen Ländern, in denen er seit langer Zeit heimlich verhaftet wird, ausgeliefert wird. Der Schwindler geht in die Millionen.

Schmugglerjagd an der holländischen Grenze.

Nach, 16. April. In der letzten Nacht passierte ein Automobil leicht die deutsch-holländische Grenze. Als es auf den Grenzposten nicht hielt, gab es diese mehrere Schüsse auf das Auto ab, von denen zwei die Wand des Automobils durchbohrten. Am Eisenbahnübergang bei Kirchtrath stiegen die Zollbeamten die Sperrebaue nieder, das Automobil durchbrach jedoch das Hindernis. Den auf Märdern folgenden Beamten gelang es, das Auto bei Veeren zu fassen. Am Wegrande lagen Pflaster mit Spiritus. Das Automobil und die Pflaster wurden beschlagnahmt, der Besitzer des Autos konnte nach holländischem Recht nicht verhaftet werden. (Weil. Tagelb.)

Verdigung eines deutschen Offiziers der Fremdenlegion.

Saarburg, 16. April. Hier fand die Verdigung eines bei Sidi-Mohar in Marokko getöteten deutschen Offiziers der Fremdenlegion namens Friedrich statt, nachdem eine Trauerfeier auf französischem Boden in Gegenwart französischer Offiziere stattgefunden hatte.

Kleines feuilleton.

Sport-Aphorismen.

Der richtige Mensch hat auch schließlich nicht mehr die reiche Lust und den freien Himmel und die blühenden Räume und den verjüngenden Sport nötig. Aber ab gerade die Philister am Wertisch, von denen man das am meisten hört, die Verursachen sind, solche Wahrheiten zu verkünden? Die deutsche Schwiegermutter hat es durch die Entwicklung des Sports entschieden schwerer bekommen, dafür atmet sie aber auch bessere Luft als im Ballsaal. Bei den Frauen ist der Sport ein Elektromagnet mit Beschäftigung. Er kann anziehen und abstoßen. Nicht am wenigsten regt das an der Art der „Umwicklung“. Die besten Herzen sind im Sportleben nicht immer die guten Herzen. Wo der Champion anfängt, hört meistens der Gemütslichkeit auf. Nicht alle Gegenstände lösen sich in ihre höhere Einheit auf. Der fette Wieritudent im Wachs genießt auf der Straße wenigstens immer noch den Glanz einer historischen Erscheinung; aber auf dem Tennisplatz mit dem schwappenden Bauch in den weißen Flanellhosen ist er nur noch eine unendlich komische Figur. Fair heißt: in Zweifelsfällen zugunsten des Gegners, im übrigen ehrlich. Man kann vom Sport „aus geistigen Gründen“ nichts halten und doch von Literatur und Kunst auch nichts verstehen. Schaltet mir nicht den Sport! Er ist der allernächste Lebensplatz zur Erwerbung einer feinen Neutralität. Dann das größte Hindernis derselben ist dort wenigstens ausgeglichen — das Geld. Das Alter hat nur einen Ausweg, sich nicht zum alten Mann werfen zu lassen. Es gebe mit der Jugend! Anton Fendrich in der „Arch. Sta.“

gefunden hatte. An der Verdigungsfeier nahm auch General v. Bredow mit vielen Offizieren der Garnison teil, der Kränze mit Schleifen in den deutschen Farben niederlegen ließ. Ebenso wurden Kränze mit der französischen Tricolore niedergelegt.

Bestohlene Reisegesellschaft.

Berlin, 16. April. Der auf Veranlassung des „Journal d'Allemagne“ hier weilenden französischen Reisegesellschaft wurden heute früh im Hotel Cumberland etwa vierzig Raate Stiefel gestohlen. Die Bestohlenen aushien auf Kosten des Hotels anderweitig beschützt werden. Die Dampferfahrt nach Potsdam erlitt hiedurch eine erhebliche Verspätung. Die Diebe sind unerkannt entkommen.

Generalsaboffiziere als Lebensretter.

Berlin, 16. April. Ein Mädchen namens Eise Rechner stürzte sich aus unglücklicher Liebe in selbstmörderischer Absicht in den Grunewaldsee. Zwei Offiziere vom großen Generalsstab, die gerade vorüberritten, sprangen sofort vom Pferde und retteten das Mädchen.

Eine Hand abgehauen.

Grudenz, 16. April. Hier wurde dem Steinschläger Neumann von einem Schuttmann eine Hand abgehauen. Der Beamte mußte in der Nacht gegen Neumann und seinen Kollegen, die beide angetrunken waren, einschreiten. Als er sie zur Wache transportierte, wurde er von ihnen tätlich angegriffen. Der Beamte erhielt einen Faustschlag ins Gesicht und einen Stockhieb über den Kopf, jedoch ihm der Helm durchschlagen wurde. Als Neumann nochmals zum Schläge ausholte, zog der Polizeibeamte seinen Säbel und hieb Neumann eine Hand ab.

Mord oder Unglücksfall?

Brüssel, 16. April. Gestern abend erliefen auf der Station 70 bei Wozegen ein junger Mann mit blutüberströmtem Gesicht und erklärte, er habe mit seiner Cousine einen Spaziergang gemacht, der sich bis in die späten Abendstunden ausgebreitet habe. Sie hätten die Orientierung verloren und seien auf den Bahndörper geraten. Ein plötzlich herankommender Zug habe seine Cousine überfahren und getötet, während er selbst nur mit leichten Verletzungen davongekommen sei. Die Polizei machte sich sofort auf die Suche nach dem Leichnam der angeblich Verunglückten, der auf den Schienen gefunden wurde. Die näheren Umstände liegen der Angelegenheit jedoch so verbüchigt erscheinen, daß der junge Mann, der angeblich Bruno Müller zu heißen und Deutscher zu sein, sofort in Haft genommen wurde.

Grubenbrand.

Brüssel, 16. April. Heute vormittag ist auf der Grube Tricu Kaifin in Gilly bei Charleroi nach dem Einschlagen der Morgenlicht ein Feuer ausgebrochen. Der Maschinen-Saal und die elektrische Zentrale sind zerstört. 250 Grubenarbeiter konnten sich retten dank der Verbindung der Grube mit einer benachbarten Grube. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt. Bei dem Brande sind zwei Arbeiter verbrannt. Das Feuer ist seit mittag gelöscht.

Weniger einer protestantischen Lehrerin in Italien.

Rom, 16. April. Als eine neue Lehrerin, eine Protestantin, in dem Städtchen Orignano bei Florenz ankam, um ihr Amt anzutreten, wurde ihr von der Bevölkerung, die über den Glauben der Lehrerin unterrichtet worden war, ein unliebswürdiger Empfang bereitet. Unter dem Sturmläuten der Kirchenglocken unringten die Bewohner des Städtchens und viele Leute aus der Umgegend das Geschäft der Lehrerin und drohten, sie von der Brücke in das Wasser hinabzuwerfen, wenn sie nicht umkehre. Außerdem war das Tor des Schulhauses zugelegt. Die Polizei war machtlos und der armen Lehrerin blieb nichts anderes übrig, als schleunigst abzufahren.

Italiensches.

Messina, 16. April. Bei Messina ist es zwischen der Bevölkerung zweier Dörfer zu einem blutigen Kampf gekommen. Beide räumten sich, die besten Musikkapellen zu haben und sie trugen diesen Streit in der Ozeanprogenien, während der sie auf einander trafen, in einer blutigen Mauer aus. Die Männer warfen die Heiligenbilder weg, die sie auf den Schultern getragen hatten und gingen mit Säbden und Messern aufeinander los. Nach stundenlangem Kampf, wobei viel Blut floß, konnten die Carabinieri die Wütenden trennen. Diese sammelten die Trümmer der Heiligenbilder und lehrten mit ihren Verwundeten in ihre Dörfer zurück.

Militär gegen den Totalitar.

Tulsa (Oklahoma), 16. April. Um den Wetten auf dem Rennplatz in Tulsa Einhalt zu tun, feuerte die Miliz des Staates Oklahoma auf Befehl des Gouverneurs eine Salve über die Köpfe der Reiter ab. Keiner der Reiter kam zu Schaden, aber mit dem Rennen war es zu Ende. Der Generaladjutant erklärte, das nächste Mal würden die Soldaten die Pferde tötschießen. Eine überraschende Entdeckung. Neuport, 17. April. Vor zwei Jahren kaufte der bekannte amerikanische Eisenbahnkönig William von Hobe von dem Kunsthandwerker ein Gemälde von Murillo zum Preise von 100000 Dollars. Zufällig beschäftigte einer der hervorragendsten Kunstkenner der Vereinigten Staaten das Bild und machte die überraschende Entdeckung, daß es kein Murillo, sondern eine vorzügliche, bisher unbekannt Arbeit von Velasquez ist. Diese Auffassung ist von allen Fachleuten, die bisher das Gemälde beschäftigt haben, bestätigt worden. Es wurden Herrn von Hobe bereits 250 000 Dollars für das Bild geboten.

Letzte Nachrichten.

Das Verfahren gegen Abrech.

Karlsruhe, 16. April. Das hiesige Oberverwaltungsgericht hat die gerichtliche Nachprüfung der bisher erstatteten Anzeige gegen den bairischen Landtagsabgeordneten Abrech angeordnet.

Ahlwardt gestorben.

Leipzig, 16. April. Der frühere Reichstagsabgeordnete Ahlwardt ist heute an den Folgen eines in der vorigen Woche erlittenen Unfalls im hiesigen Krankenhaus St. Jakob gestorben.

(Germann Ahlwardt war am 21. Dezember 1846 in Arien bei Anklam geboren; er ward 1866 Lehrer und 1881 Rektor einer Berliner Gemeindefchule. In der Stichwahl am 5. Dezember 1892 wurde er in Arnswalde-Friedeberg in den Reichstag gewählt, dem er längere Zeit angehörte. Bekannt wurde Ahlwardt durch seine Judenlinienprophie, in der er die Firma Waw

berbüchigte, sie würde minderwertige Gewehre absichtlich zur Ablieferung bringen, um den deutschen Soldaten wehles zu machen. Von da ab betätigte sich Ahlwardt als antisemitischer Draufgänger oft bis zur Vächerlichkeit. Seine Rolle bei dem später Graf Pückler übernommen. Ahlwardt hat im Reichstag und auch sonst derart konfuse Reden gegen die Juden und Sozialdemokraten gehalten, daß er zuletzt überhaupt nicht mehr ernst genommen wurde und Bedenken über seinen Geisteszustand aufstiegen. D. Red.)

Wahlen in Schweden.

Stockholm, 17. April. Nach den bis Mitternacht vorliegenden Ergebnissen sind bisher in die 2. Kammer gewählt worden: 61 Mitglieder der Rechten, 55 Sozialdemokraten und 40 Liberale. Die Rechte gewinnt 15 und verliert einen, die Sozialdemokraten gewinnen neun und verlieren drei, die Liberalen verlieren 20 Sitze. Die früheren liberalen Minister Schotte und Petren sind wieder gewählt worden.

Selbstmord eines dänischen Abgeordneten.

Kopenhagen, 17. April. In einem Hotel ist der Reichstagsabgeordnete Jensen erhängt aufgefunden worden. Die Ursache des Selbstmordes soll in vorgegriffener Tuberkulose, nach einer anderen Meldung in einem ehelichen Zwist zu suchen sein.

Generalstreik der Post- und Telegraphenbeamten in Italien?

Mailand, 16. April. Als der Sekretär des Verbandes der Post- und Telegraphenbeamten in einer stark besuchten Versammlung mitteilte, daß der Postminister alle Forderungen der Beamten und sogar die Erhöhung des Mindestgehaltes der Landbriefträger auf jährlich 400 Mt. abgelehnt hat, beschloß die Versammlung die Stellung eines Ultimatum an den Minister und erklärte sich zum Generalstreik bereit.

Zur Lage auf dem Balkan.

London, 16. April. Einer Timesmeldung aus Durazzo zufolge hat sich im äußersten Nordwesten Albanien zwischen dem Weißen Drin und der montenegrinischen Grenze ein neuer autonomer Staat gebildet, dessen Hauptstadt Nechane ist. Der Präsident des Staates ist Arif Ban, der über eine „Armee“ von 200 Gendarmen verfügt, die mit 3 Pfund monatlich bezahlt werden. Großes Bedauern erregt bei den christlichen Albanesen das Abdankungsgesuch des Kabinettsmitgliedes Adamadis, da auf diese Weise das Kabinett des Fürsten von Albanien noch türkischer und damit reaktionärer wird.

Cettinje, 16. April. Die Stämme Soti und Gruda, deren Gebiet von der Londoner Botschafterkonferenz Montenegro zugesprochen worden ist, nehmen wieder eine feindselige Haltung ein, indem sie täglich die friedliche Bevölkerung von Luzi angreifen. Die Regierung hat deshalb die energischsten Maßnahmen ergriffen, um die Ordnung wieder herzustellen und ihre Rechte zu verteidigen.

Einjahrdienst in Serbien.

Belgrad, 16. April. In einem dem Staatsrat vom Kriegsministerium vorgelegten Gesetzentwurf über die Reorganisation der serbischen Armee wird die bisherige zweijährige Dienstzeit mit der Waffe auf ein Jahr herabgesetzt.

Kriegerische Stimmung.

Washington, 16. April. Die energische Haltung der Vereinigten Staaten Huerta gegenüber findet den ungeteilten Beifall des ganzen Landes. Die Mitglieder des Kongresses liehen den Präsidenten Wilson wissen, daß sie geschlossen hinter ihm stehen würden, falls sich kriegerische Maßnahmen gegen die mexikanische Regierung als nötig erweisen sollten.

Der Bestechungsstandal in Japan.

Tokio, 15. April. Das Kriegsgericht ist hier zusammengetreten, um die in den letzten Standal verwickelten Offiziere abzurteilen.

Zur Lage in Tripolis.

Benghazi, 16. April. 2000 Rebellen, die sich in Gedabia vereinigt hatten, wurden von einer Kolonne Infanterie, Kavallerie und Artillerie unter General Cantore von Justina aus angegriffen. Die Rebellen wurden nach heftigem Widerstand in völliger Unordnung zurückgeworfen und von den italienischen Truppen verfolgt. Die Rebellen liehen 154 Kote zurück und nahmen zahlreiche Verwundete mit sich und verloren Zelte, Lebensmittel und Munition. Bei den Italienern fielen 2 Offiziere und 2 Soldaten. 5 Soldaten wurden verwundet. 4 Askaris sind gefallen, 21 wurden verwundet.

Vom „Weißen Wolf“.

Peking, 16. April. Nach Meldungen aus Sianfu haben die Räuberbanden Kienchow eingenommen und geplündert, wobei sie viele Personen töteten oder verwundeten. Einzelheiten liegen noch nicht vor. 3000 Mann bester Truppen von Schensi sind in Sianfu eingetroffen und sogleich nach Westen weitermarschiert. Sie haben bereits mit den Räubern Fühlung genommen. Die Räuber stehen gegenwärtig 20 Meilen nordwestlich Kienchow. 5000 Mann aus Kansu haben die Distrikte Fongslanfu und Pinchow besetzt und dadurch den Räubern den Vormarsch nach Westen versperrt. 5000 Mann wohlausgerüsteter und gutdisziplinierter Truppen aus Sianfu haben heute sich auf den Weg nach Kienchow gemacht. Weitere 7000 Mann treffen in kurzem dort ein. Die Lage hat sich sehr gebessert. Einige Städte sind der Plünderung dadurch entgangen, daß sie ihre Tore öffneten und ein schweres Lösegeld zahlten. Die Städte, die Widerstand leisteten, wurden erbarmungslos behandelt. Die Grausamkeit der Räuber ist überall furchtbar. Viele Missionsärzte haben sich zur Pflege von Verwundeten nach Huhfino und Chowchi begeben.

Buchhandlung Volksfreund Luisenstraße 21.

Wir empfehlen: „Militarismus, Krieg und Arbeiterklasse.“ Rosa Luxemburg vor der Frankfurter Strafkammer. 16 Seiten. Preis 10 Pf. Porto 5 Pf. „Christentum und Sozialismus“ von H. Rohel. Preis 10 Pf.

Briefkasten der Redaktion.

An unsere Berichterstatter. Es ist in letzter Zeit wieder eingekommen, keine Vereinsnotizen, die in den dafür eingerichteten Vereinsanzeiger gehören...

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sattler- und Tapeziererverband.) Gemeinsame Versammlung am Samstag den 18. April, abends punkt 9 Uhr...

Karlsruhe. (Gesangsverein Gleichheit.) Wiederbeginn der regelmäßigen Singstunden Freitag, 17. April, 9 Uhr...

Karlsruhe-Mühlburg. (Bruderverbund.) Heute Freitag: Singstunde für Männerchor im „Mühlberg“...

Karlsruhe. (Arbeiterradfahrerverbund „Solidarität“.) Sonntag vormittag 8 Uhr: Agitationsausfahrt nach Zeuthen bei Bruchlo...

Durlach. (Sozialdem. Verein.) Samstag den 18. April, abends halb 9 Uhr, findet im Gasthaus zum „Schwanen“ unsere Generalversammlung statt...

Karlsruhe. (Soz. Verein.) Am Samstag, 18. April, abends halb 9 Uhr, findet im Gasthaus zur Blume unsere Generalversammlung statt...

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag, 19. April: Tagesstour: Abf. 5.38 Uhr nach Baden, Rote Lache, Zinnenstein, Badener Sattel...

Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts.) Heute abend halb 9 Uhr: Wiederbeginn der regelmäßigen Proben...

Bruchsal. (Sozialdem. Partei.) Samstag abend halb 9 Uhr in der „Falsch“ Generalversammlung...

Wasserstand des Rheins.

17. April. Schusterinsel 2.57 m, gef. 13 cm, Rehl 3.42 m, gef. 3 cm, Maxau 5.16 m, gef. 1 cm, Mannheim 4.74 m, gef. 8 cm.

Geschäftliches.

En gros. Julius Strauß, Karlsruhe. En détail.

Größtes Spezialgeschäft in Bekleidungsartikeln, alle Arten Bekleidungsstoffe, Samt- u. Seidenbänder, Passementen, Spitzen, Knöpfe...

Kauft nur bei den Inserenten des „Volksfreund“.

K. Holzschuh Werderplatz 48, neben der Kirche empfiehlt sein grosses Lager in Trikotagen aller Art zu billigsten Preisen. Das Spezial-Hemd „Dwiwohl“ zu Mk. 2.50

Arbeiter u. Landleute sparen Geld Schuhe und Stiefel bei uns kaufen. Schul-Stiefel extra billig. Schubhaus Stern jetzt Karl Friedrichstrasse 22, Rondellplatz.

HERDE in Email und schwarz lackiert, erfüllt Fabrikate. Billige Preise. Zeitgahlung gestattet. A. Schwinn, Steinstraße 25

Seltener Gelegenheitskauf für Brautleute Komplette Wohnungseinrichtung bestehend aus: Schlafzimmer in schöner Ausführung, wie folgt: 2 Bettläden, moderne Façon...

2 Ausnahmetage für Anzüge. Freitag - Samstag. Jeder Anzug 20% Rabatt. ohne Ausnahme mit

Junger Mann, verheiratet, sucht Stellung als Hausdiener, Ausläufer oder dergl. Gefl. Offerten unter Nr. 300 an die Expedition.

Städt. Badenstalt (Vierordtbad) Karlsruhe. Medizinische Bäder. Fichtennadel-Salz (Rappenaauer oder Stassfurter).

Konfektions-Haus Merkur 60 Kaiserstrasse 60. Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten. Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe...

Friedrichsbad Kaiserstraße Nr. 136. Jeden Dienstag von 8 bis 9 1/2 Uhr Damen-Schwimm-Abend zu ermäßigten Preisen

M. Tannenbaum Adlerstr. 13 I., II., III. Etage und Souterrain Reservemagaz.: Kaiserstr. 50, Adlerstr. 9. 2721 Telephon 2721 Spezialhaus für komplette Wohnungs-Einrichtungen.

J. Blums Zug- u. Stornvorrichtung mit 2 Stangen für Vorhänge und 3 Stangen für Stör und Vorhänge fertig zum Gebrauch. Jeder kann dieselben auf- und abmachen. Polierte Holzgalerien in allen Längen. 105 Solide und dauerhafte Ware. Alles eigenes Fabrikat mit Motorbetrieb. Preisliste gratis. Nur bei J. Blum, Schützenstr. 49 Telef. 3097

Stellen-Besetzung. Wir haben auf Ende Mai oder Anfang Juni die Stelle einer öffentlichen Verkehrs-Bureau im neuen Hauptbahnhof zu besetzen. Wir suchen zu diesem Zweck eine im Verkehr mit dem Publikum und im Bürodienst gewandte Dame...

Vertical text on the right edge of the page, including page numbers and other fragments.

Extra-Preise

für

Kinder-Stiefel

Braun Chevreaux 475
Derby u. Laeck. 31/35 5.25 27/30

Braun Chevrette 425
breite Formen 31/35 4.75 27/30

Rindbox m. Derby, breite Form 425
Leder-Ausf. 31/35 4.75 27/30

Rindbox m. Derby, extra breite 475
Formen . . . 31/35 5.25 27/30

Sandalen

braun Rindleder

21/20	27/30	31/35	36/40	41/40
1.95	2.25	2.75	3.25	3.75

mit Rabatt-Marken.

Josef Ettlinger

Kaiserstraße 48. 391

Arbeiter-Gesangverein Freiheit

Durlach.

Kommenden Sonntag, den 19. April, abends 7 Uhr, findet in der „Festhalle“ ein

Theater-Abend

statt unter persönlicher Leitung des Musikdirektors L. Baldas. Es kommen zur Aufführung:

„Der Wildschütz“.

Vollstück in 2 Akten mit Gesang.

„Singvögelchen“.

Niederpiel in einem Akt.

Die Pausen werden durch Männerchöre ausgefüllt. Nach Beendigung des Programms: Tanz nur für Mitglieder. Programme à 25 Pfg. im Vorverkauf bei den Sängern. An der Abendkasse 30 Pfg. 390

Zu dieser Veranstaltung ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Neu renoviert! Eröffnet am 1. April 1914.

Restaurant Zum Schlöble Durlach.

Empfehle den titl. Vereinen und Korporationen meine geräumigen Lokalitäten

großer Saal und Nebenzimmer mit Klavier, schöner schattiger Garten und Terrasse bei Ausflügen und sonstigen Festlichkeiten.

Vorzüglihe Küche unter persönlicher Leitung, garantiert **reingehaltene Weine**, sowie Ausschank von **H. Prinz Bier**, hell und dunkel, setzen mich in Stand, meine Gäste auf das Beste zu bedienen.

Aufmerksame Bedienung zusichernd lade zum Besuche freundlichst ein. 381

Hochachtung

Hermann Schenkel.

Eigene Schlachtung.

Fortwährend werden bei

S. Waldvogel,

Durlacherstraße 55,

guterhalt. Herren- u. Damen-

kleider, Schuhe, Stiefel,

Werkzeug usw. zu Ausnahmepreisen verkauft. 7699

„Augen-Muskel-

Nerven-Stärker“

Enz.-Braunwein Nr. 8986 à 1.00

Drog. O. Mayer, Wilhelmstr. 20

Strauss-Drogerie in Mühlburg.

Einladung zu der ordentl. Hauptversammlung der gemeinnützigen Baugenossenschaft Durlach e. G. m. b. H.

Die Hauptversammlung findet am 28. April in dem Saal (2. Stock) der „Festhalle“ statt.

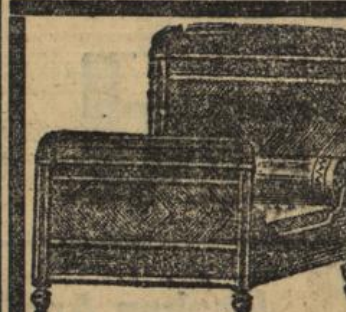
Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Revision.
3. Genehmigung der Bilanz und Jahresrechnung.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Neuwahl zum Aufsichtsrat.
6. Kaufvertrag mit der Stadt Durlach.
7. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.

Reul um.

Die Bilanz sowie die Jahresrechnung liegen von heute ab bei dem Schriftführer, Herrn Gemeinderat F. Flohr, zur Einsicht auf. 382



Möbel

Jeder Art v. d. einfachsten bis zu den elegantesten Wohnungs-Einrichtungen streng reell und billig! Für Brautleute ganz besond. Einkaufsquelle **Gebrüder Klein** Karlsruhe, Durlacherstr. 97/98.

7665 Franko-Lieferung.

Lehrlings-Vermittlung.

Bei dem unterzeichneten Amte haben sich auf kommende Ostern eine größere Anzahl

Lehrlinge und Lehrlinge aller Berufsarten vormerken lassen.

Wir erlauben die Herren Gewerbetreibenden, Geschäftsinhaber und Fabrikanten um gefl. Zuweisung von Aufträgen unter Angabe, ob die Lehrstelle mit oder ohne Kost und Wohnung zu besetzen ist.

Die Vermittlung erfolgt in den üblichen Geschäftsstunden (vormittags 8 bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 6 Uhr) völlig kostenlos.

Zur Beratung in der Berufswahl finden jeden Dienstag und Freitag abends von 6 bis 7 Uhr besondere Beratungsstunden statt. Wir laden Eltern und Vormünder zur regen Benützung ein.

Städt. Arbeitsamt (Arbeitsnachweisstelle),

Jähringerstraße 100. 6906

Männliche Abteilung Tel. 629. Weibliche Abteilung Tel. 949.

Einen guten Fang



der seinen Bedarf in **Messer u. Stahlwaren** jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch geschliffen und repariert werden können. 2888 **Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telephon 1547.**



K.F.C. PHÖNIX

PHÖNIX — ALEMANNIA

Sportplatz links der Rheintalbahn entlang. Telephon 1838.

Sonntag, den 19. April 1914, vormittags 11 Uhr **Waldlauf.**

Auf unserem Platz:

1/2 Uhr: V. M. — Daxlanden II.

3 Uhr: **Entscheidungsspiel Klasse B** zwischen F.-V. Lahr und Fussball-Abt. des Turnvereins Stockach. Eintritt 80 Pfg.

Für unsere Mitglieder gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte Eintritt frei.

1/5 Uhr: VI. M. — Berghausen III I. M. in Frankfurt III. M. in Spöck.

Unsere **Tennisplätze** sind benützbar; man wolle sich hierwegen an Herrn Kolb, Akademiestr. 1, wenden.

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebt. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Jagdgewehre, Pfandkassette, Möbel, Reiselöffel.

Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy Marfarafenstr. 22. Tel. 2015.



Fussball-Club Mühlburg

Verein für Rasenspiele

e. V. 10

Samstag, den 18. April, Monats-Versammlung.

Sonntag, den 19. April: Pokalspiele in Durlach, 1., 2. und A.H.-Mannschaft. Beginn 8, 1/2 bzw. 4 1/2 Uhr.

Voranzeige. Sonntag, den 26. April: F.-V. Beierheim.

Samstag, den 18. April, Monats-Versammlung.

Sonntag, den 19. April: 1. Mannschaft in Frankfurt. 3. Mannschaft F.-C. Hertha I auf uns. Plätze 3 Uhr.

A.-H.-Mannschaft, Wettspiel a. uns. Plätze, morgens 10 Uhr.

Sonntag, den 26. April: **Kaiserslautern** auf unserem Platz. 9

Frauen! „Femina-Tee“, rein Berberberliner-Kraut, bester Qualität. Preisentee, à 50 Pfg. Drog. O. Mayer, Wilhelmstr. 20 Strauss-Drogerie in Mühlburg.

Sonder-Angebot



empfehle ich 87J

Knaben-Anzüge

in geeigneten Formen und Stoffarten 4⁵⁰ 5⁵⁰ 8⁵⁰ 10.- 12.- 14.- 16.- bis 25.-

Beachten Sie bitte mein Spezialfenster.

Auf Kommunion-Anzüge 10% Rabatt.

Konfektionshaus Hansa

Inh. Louis Wolf Karlsruhe Kaiserstr. 50, Ecke Adlerstr.

Berkehrsverein Karlsruhe. (E. B.)

Unsere satzungsgemäße ordentl. Mitglieder - Versammlung findet Freitag, den 17. April d. J., abends 8 Uhr, im großen Rathhauseaal statt.

Tagesordnung: 1. Entgegennahme u. Besprechung des Jahresberichtes. 2. Abnahme der Jahresrechnung für 1913. 3. Genehmigung des Voranschlags für 1914. 4. Erneuerungswahl in den Aussch. 5. Anträge und Wünsche von Mitgliedern (vergl. § 7 Abs. 6 der Satzung).

Wir laden sämtliche Mitglieder des Vereins zum Besuche freundlichst ein. 8098

Karlsruhe, den 20. März 1914. Der geschäftsleitende Vorstand

Tüchtige Bau Schlosser und Preßluftnieter

für dauernde Arbeit gesucht. Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe 879 Karlsruhe (Baden).

Fleisch-Verkauf

Samstag, den 18. und Sonntag, den 19. April, verkaufe ich Rindfleisch 20 von 7 bis 1 Uhr prima Qualität Maßfleisch; eigene Mästung à 5 Pf. 70 J. 342

Wilhelm Neck, Welfereibesitzer.

Aquarium ist billig zu verkaufen. Morgenstr. 49, 4. Etod rechts.

Berlobten

empfehle mein großes Lager in **Kompletten Wohnungseinrichtungen** sowie einzelne **Holz- und Polstermöbel** bei sehr billiger Berechnung. Weil kein Laden vorhanden **Extra-Rabatt** Schreineri, Möbellager **H. Kiefer, Durlach,** Gritzerstr. 1. 7677

Pfänderversteigerung.

Am Mittwoch, 22. April 1914, vorm. von 9 Uhr u. nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Leihhauses: Schwabenstr. 6, 2. Etod, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 17 000 bis mit Nr. 19 265 gegen Barzahlung statt.

Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt am Versteigerungstag sowie am Nachmittag des vorhergehenden Tages geschlossen. 289

Karlsruhe, 11. April 1914. Städt. Pfandleihkasse.

Ein großer Posten Damen-, Kinder-Strümpfe u. Socken wird billig abgegeben.

Beste Kaufgelegenheit. **Ede Krieg- u. Kronenstraße** bei **D. David.** 8094 Mitglied des Rabattparvereins.

Damenrad

neu, mit Lederreifen, ped. Freilauf, umständelhalber billig zu verk. **Leisingstr. 26, part.**

Kinderwagen

billig zu verkaufen. **Nebeninstr. 29, 2. Et. r.**

Herd

gut erhalten, billig zu verkaufen. **Marienstraße 93, Laden.**

Möbelsaal

ein möbliertes Zimmer zu vermieten **Morgenstr. 49, 4. Etod rechts.**

Freitag

Samstag

Montag

Verkaufs-Tage

für das **Kind**

Günstigste Kaufgelegenheit für den Schulbeginn!

Die Preise sind für diese Tage sehr ermässigt!

Mädchen-Kleider

- Mädchen-Kleider aus karierten Stoffen, Grösse 45-70 **3.75**
- Mädchen-Kleider, Cheviot, mit Schottenbesatz, Gr. 45-70 **4.75**
- Mädchen-Kleider, blau m. weiss. Kragen, Grösse 55-100 **5.75**
- Mädchen-Kleider, Cheviot, blau u. weiss, Grösse 55-80 **7.75**
- Mädchen-Kleider aus prima reinwollenen Kleider-Stoffen, Grösse 55-80 **16.-**

Mädchen-Hüte

- Knaben- und Mädchen-Hüte, in geb. u. ungebleichtem Stroh, mit Einfass und Bandgarnitur, f. d. Alter v. 2-7 Jahr. **2.65** bis **6.50**
- Knaben- u. Mädchen-Hüte in der gleichen Ausführung, speziell Matelot-Passons, für das Alter von 6-10 Jahren **6.50** bis **38.-**
- Geb. Stroh-Südwester mit blauem Schriftband **1.60** bis **3.75**
- Knaben-Hüte, Panamaform sehr kleidsam **95.-**
- Mädchen-Hüte mit hübscher Blumen-, Spitzen- und Band-Garnitur **12.-** bis **1.75**
- Mädchen-Hutformen grosse Auswahl von **50.-** an

Wäsche

- Mädchen-Hemden mit Feston oder Stickerei **95.-** bis **2.25 1.45**
- Mädchen-Beinkleider, vorzügliche Stoffe **1.75 1.25** bis **85.-**
- Knaben-Hemden beste Qualität **1.90 1.45** bis **90.-**
- Ersfings-Hemdchen m. Spitzen und Feston **50 35** bis **25.-**
- Kinder-Jäckchen, weiss und farbig **75 40** bis **28.-**
- Kinder-Leibchen, gestriekt und Klöppel-Trikot Grösse 1 bis 7 **2.25** bis **55.-**

Südwester

- Südwester, farbig, in verschiedenen Ausführungen **85 55** bis **45.-**
- Südwester moderne Farben **2.15 1.40** bis **90.-**
- Südwester Stoffe englischer Art **1.90 1.35** bis **75.-**

Mädchen-Kleider

- Mädchen-Kleid, weiss Batist Grösse 45 bis 70 **4.90** bis **1.95**
- Mädchen-Kleid, weiss Batist m. schön. Stick. Gr. 45 bis 90 **7.60** bis **4.75**
- Mädchen-Kleid, weiss Voile m. reich. Stick. Gr. 45 bis 100 **10.50** bis **5.50**
- Mädchen-Kleid, aus gut. Waschstoff, Grösse 45 bis 100 **6.75** bis **2.85**
- Mädchen-Kleid, schwarz, rot, kariert, elegante Fassons, Grösse 45 bis 85 **15.50** bis **9.50**

Knaben-Anzüge

- Knaben-Anzüge, aus besten Stoffen, Prinz Heinrich-Fassons **15.75 12.50** bis **7.75** jede weitere Grösse 1 Mk. mehr.
- Knaben-Anzüge, reine Wolle, blauCheviot, amerik. Fassons, Ia. Arbeit **28.- 25.-** bis **18.50** jede weitere Grösse 1 Mk. mehr.
- Knaben-Wasch-Anzüge, aus guten Stoffen **3.50 2.75** bis **1.95**
- Knaben-Wasch-Anzüge, Prinz Heinrich-Fasson aus guten Waschstoffen **8.50 6.20** bis **4.80** jede weitere Grösse 50 Pfg. mehr.

Russen-Kittel

- Russen-Kittel aus guten Wasch-Stoffen, **95, 75** bis **1.25**
- Russen-Kittel, H-Flanell in vielen Farben **1.25**
- Russen-Kittel, H-Flanell, Ia, in allen Farben **1.95**
- Russen-Kittel, aus besten Wasch-Stoffen, eleg. Formen **2.30**
- Russen-Kittel, weiss, mit reichen Stickerei-Festons **2.85**

Kleiderstoffe

- Cheviot, blau und schwarz **1.90, 1.45, 95.-** bis **2.25**
- Popeline u. Croisé ca. 110 cm breit, mod. Farben, **2.90, 2.45,** bis **2.80**
- Knaben-Cheviot ca. 142 cm br. Ia Qual. **4.75, 3.50,** bis **2.80**

Waschstoffe

- Baumwoll-Mousseline, neueste Muster, **68, 55,** bis **38.-**
- Woll-Mousseline aparte Dessins, **1.75, 1.35,** bis **95.-**

Strümpfe

- Kinder-Strümpfe, schwarz und leder, nahdlos, Gr. 1 steigend pro Grösse um 5 **25.-**
- Kinder-Strümpfe, bester Schulstrumpf, Gr. 1 steigend pro Grösse um 5 **32.-**
- Frage-Zeichen-Strümpfe, Grösse 1-11 von **1.35** bis **48.-**

Diverses

- Kragen, Mull, Stickerei und Spachtel **1.25, 75,** bis **38.-**
- Kinder-Garnituren, in Stickerei Etamine und Spachtel **1.45, 95,** bis **75.-**
- Lack-Gürtel, Leder und imit. **95, 65,** bis **30.-**
- Kinder-Schirme, **2.25, 1.75,** bis **1.45**
- Haarbänder **25, 15,** bis **9.-**
- Taschentücher, weiss u. farbig 1/2 Dtz. **75, 65,** bis **45.-**

Kinder In Begleitung Erwachsener erhalten als Belohnung **1 Luftballon**

Kinder-Schürzen

- Mädchen-Hänger-Schürzen farbig, Grösse 45 bis 50 **75.-**
- Mädchen-Hänger-Schürzen farbig, Grösse 45 bis 60 **95.-**
- Mädchen-Hänger-Schürzen farbig, Grösse 65 bis 80 **1.10**
- Mädchen-Hänger-Schürzen farbig, Grösse 85 bis 110 **2.25** bis **1.75**
- Mädchen-Hänger-Schürzen weiss, Grösse 45 bis 50 **90.-**
- Mädchen-Hänger-Schürzen weiss, Grösse 45 bis 85 **1.20**
- Mädchen-Hänger-Schürzen schwarz, Grösse 45 bis 50 **1.45** bis **95.-**
- Mädchen-Hänger-Schürzen schwarz, Gr. 55 bis 100 **3.25** bis **1.75**

Knaben-Schürzen, Ia. Qualität
 Post. I **45.-** Post. II **75.-** Post. III **95.-**

Spielhosen, uni und gestreift,
 Serie I **95** Serie II **1.10** Serie III **1.45**

Sweater

- Sweater moderne Dessins **1.60 1.25** bis **95.-**
- Sweater besonders dauerhaft **2.50** bis **1.75**

Trikotagen

- Sporthemden Flanell und Zephir **2.50 1.75** bis **1.45**
- Trikot-Hemden und Beinkleider **1.75 1.35** bis **1.15**

Mode- und Aussteuer-
 :: Haus ::

Landauer.

Trinkt Union-Bier!

ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere
 in der Brauerei auf Flaschen gezogen.

Telefon 204.

Union-Brauerei Karlsruhe.

Kaufmännische- und Büro-Lehrlinge gesucht
 und zwar für Importgeschäft, Eisenhandlung, Eisen-Holzhandlung, Bergwerks- und Hülsenprodukte, Zigarrenfabrik, Rohlenhandlung, Herren-Modellhaus, Manufakturwaren, Herrenkleiderbezugs-geschäft, Waffelhandlung, Ingenieurbüro, Versicherung, Medizinalwaare, Drogerien, Kolonialwaren, Reform-Delikatessenhaus, Chemische Produkte (en gros), Mehl (en gros), Eier (en gros), Zigarettenfabrik mit guter Schulbildung werden für hier zum baldigen Eintritt gesucht. Anmeldungen werden erbeten an das
Städtische Arbeitsamt Karlsruhe, Jähringerstrasse 100
 Telefon Nr. 629.